



Ein Sonderformat für Bremen?

Expertise zu Sonderformaten der
Stadtentwicklung im Land Bremen
Zusammenfassender Bericht

Auftragnehmende

epw Prof. Elke Pahl-Weber

insar 
stadt
architektur
region

Stadt + Bild

Impressum

Auftraggeber

Freie Hansestadt Bremen
Die Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität,
Stadtentwicklung und Wohnungsbau
Referat Raumordnung, Stadtentwicklung,
Flächennutzungsplanung (71-6)
Contrescarpe 72
28195 Bremen

Auftragnehmende

Arbeitsgemeinschaft Pahl-Weber/insar PartG/Stadt+Bild

Prof. Elke Pahl-Weber

Marcus Jeutner
insar consult, schwartze, wessling und partner
gesellschaft für stadtplanung, architektur und regionalbetreuung
Möckernstraße 111
10963 Berlin

Nicoletta Rehsöft
Stadt+Bild Stadtplanung und Kommunikationsdesign
Dorfstraße 4
25836 Poppenbüll

E-Mail: udt@insar.de

Coaches

Kilian Flade, Jöran Mandik, Anna Viola Toprani-Szabó

Layout/Satz

Laura Bornemann, insar PartG

April 2022

Teilnehmende Urban Labs

- » Prof. Dr. Stefanie Bremer (Orange Edge, Universität Kassel)
- » Sarah-Carina Bruhse (SKUMS)
- » Marc Fucke (Visionskultur)
- » Michael Glotz-Richter (SKUMS)
- » Prof. Dr. Anna Greve (Focke-Museum)
- » Jürgen Grube (Grube+Grube Architekten - Bremerhaven)
- » Dr. Christian Hamm (Alfred-Wegener-Institut)
- » Caroline Kountchev (Stadtplanungsamt Bremerhaven)
- » Dr. Gerd Kraus (Thünen-Institut)
- » Thomas Kristen (Senatskanzlei)
- » Markus Löwer (SKUMS)
- » Sieghard Lückehe (STÄWOG)
- » Dr. Klaus Meier (WPD)
- » Frauke Meyer (Universität Bremen)
- » Oliver Platz (Architektenkammer)
- » Stefan Rößler (Stadtplanungsamt Bremerhaven)
- » Prof. Dr. Eberhard Sauter (Alfred-Wegener-Institut)
- » Nils Schnorrenberger (BIS Bremerhaven)
- » Jan Dierk Stolle (SKUMS)
- » Peter Stubbe (GEWOBA)
- » Birgit Westphal (Westphal Architekten – Bremen)

Lenkungsrunde

- » Gabriele Nießen (SKUMS)
- » Dr. Ralph Baumheier (Senatskanzlei)
- » Torsten Neuhoff (Bürgermeister Bremerhaven)
- » Prof. Dr. Iris Reuther (SKUMS)
- » Dr. Arne Sünemann (SKUMS)

Begleitende Arbeitsgruppe

- » Caroline Kountchev (Stadtplanungsamt Bremerhaven)
- » Thomas Kristen (Senatskanzlei)
- » Markus Löwer (SKUMS)
- » Jan Dierk Stolle (SKUMS)

Inhaltsverzeichnis

1. In Kürze: Aufgabe und Zusammenfassung der Ergebnisse	1
1.1 Fazit: Ein Sonderformat der Stadtentwicklung für Bremen?	3
1.2 Nächste Schritte: All hands on deck!	6
2. Methode: Durch Ko-Kreation zum Sonderformat	9
3. Externe Expertise: Ergebnisse der Best-Practice-Recherche und Interviews	15
3.1 Was sind Sonderformate?	17
3.2 Warum ein Sonderformat für Bremen?	21
3.3 Erfolgsfaktoren für ein Sonderformat der Stadtentwicklung	22
3.4 Themen für ein Sonderformat: Auswahlkriterien	23
3.5 Internationale Kooperation	24
4. Themen, Format & Phase 0 eines bremischen Sonderformates: Ergebnisse der Urban Labs	27
4.1 Auf der Suche nach einem starken Thema: Bremische Themen	29
4.2 Ein Bremisches Format	35
4.3 Phase 0: Vorbereitung der nächsten Schritte	40
5. Querbezug und Fazit	45
5.1 Gegenüberstellung Themencluster und Formatideen	47
5.2 Fazit der Expertise: Eine IBA für Bremen?	49
Anhang: Literatur und Quellen	51

1. In Kürze:
Aufgabe und
Zusammenfassung
der Ergebnisse

Bremen ist ein 2-Städte-Land. Bremen und Bremerhaven stehen – wie alle Städte global - **vor umfassenden Transformationsprozessen**. Der umwelt- und sozialgerechte Umbau der Quartiere, die Digitalisierung, die Verkehrswende, der klimagerechte Umbau der Infrastrukturen und die Anpassung an den Klimawandel sowie der Aufbau einer resilienten urbanen Ökonomie sind nur einige der Themen, denen sich Städte als Gebietskörperschaften und Gemeinwesen künftig stellen müssen. Dabei stellen sich besondere Aufgaben für Bremen und Bremerhaven als wachsende Städte in Deutschlands kleinstem Bundesland, das als Stadtstaat aus eben diesen beiden Städten besteht, die geprägt sind durch Seezugang, Wasserlage und Hafenwirtschaft. Was bedeutet Wachstum in Bremen und Bremerhaven in Zukunft? Wie ist qualitatives Wachstum im Land und den beiden Städten möglich und mit Anforderungen an Nachhaltigkeit, Klimaschutz und sozialem Zusammenhalt vereinbar? Welche Rolle können dabei die traditionellen Hafensareale und zugehörigen Infrastrukturen im Umbruch spielen? Bereits 2018 kam die Idee auf, den besonderen lokalen Fragestellungen im Land Bremen auch mit einem besonderen Instrument der Stadtentwicklung zu begegnen – wie z.B. einer Internationalen Bauausstellung (IBA). „Wir wollen bis zur Mitte der Wahlperiode prüfen, ob und wie durch die **Durchführung einer IBA sozial-ökologische Impulse** der Stadtentwicklung für Bremen und Bremerhaven als wachsende Städte erreicht werden können.“ (S. 35, Koalitionsvereinbarung 2019). Im Mittelpunkt der **Expertise „Eine IBA für Bremen?“** steht die Frage, ob ein Sonderformat der Stadtentwicklung sinnvoll ist, um den künftigen Herausforderungen für Bremen und Bremerhaven zu begegnen und die erforderlichen **sozial-ökologischen Impulse für das Land Bremen** zu setzen. Neben dem etablierten IBA-Format werden hierfür auch andere mögliche Sonderformate betrachtet sowie die Frage gestellt, ob ein eigenständiges „bremisches Format“ vorstellbar ist. Kernelement der Fachexpertise sind **Stakeholder-Workshops (Urban Labs #1-3)**, in denen gemeinsam mit für den Prozess benannten lokalen Akteur:innen Chancen und Herausforderungen der Stadtentwicklung diskutiert und Elemente eines möglichen Sonderformates skizziert wurden. Ergänzt wurde die Arbeit in diesen Urban Labs durch **Expert:inneninterviews auf Bundesebene** und eine **Online-Recherche zu Sonderformaten für die urbane Entwicklung**.

1.1 Fazit: Ein Sonderformat der Stadtentwicklung für Bremen?

Zur zentralen Frage der Expertise wurde in den Urban Labs eine eindeutig positive Antwort gefunden: **Ja, ein Sonderformat für Bremen macht Sinn**. Mit der Stärkung von Identität und Image, der Erprobung neuer dialogorientierter Planungsstrategien und dem Bereitstellen von Experimentierräumen wirkt ein Sonderformat positiv auf eine Vielzahl weicher Faktoren, die den Weg zu einer innovativen, zukunftsgerichteten Entwicklung des Landes Bremen ebnet. Besondere Chancen liegen dabei in dem experimentellen Charakter

verbunden mit der Bündelung unterschiedlicher Ressourcen als „Ausnahmezustand auf Zeit“.

Ebenso einhellig ist die Position dazu, dass dafür ein **typisch bremisches Format** entwickelt werden soll, das die Eigenarten von Bremen und Bremerhaven spiegelt und so Aufbruchstimmung und Selbstbewusstsein im Land unterstützt. Neben offensichtlichen Merkmalen wie Weser, Hafen, Deiche usw. meint dies auch das spezielle bremische „Mindset“, das sich z.B. durch soziales Engagement, selbstbewusstes Understatement und Mut für Experimente auszeichnet. Mit diesem Mindset ist Bremen zurzeit in aller Munde als der Ort in Deutschland, in dem die Covid-19-Impfungen am weitesten vorangeschritten sind. **Bottom-up-Projekte, offener Dialog und breite Teilhabe** sind Teil des Bremer Selbstverständnisses und sollten daher auch in einem Sonderformat ihren Platz finden. Betont wurde zudem das Alleinstellungsmerkmal Bremens als **2-Städte-Land**.

Wichtig für den Erfolg eines Sonderformats ist ein **starkes Thema**, dies ist sowohl Ergebnis der Urban Labs als auch die einhellige Position der externen Expert:innen. Die Diskussion möglicher Themen für Bremen, die zur Lösung akuter lokaler Probleme beitragen und zugleich eine große Strahlkraft entwickeln können, war daher einer der Schwerpunkte der Urban Labs. Ergebnis sind vier mögliche Themencluster, die in Format-Ideen veranschaulicht wurden:

- » **Grünes und gerechtes Bremen:** Zusammenführung der Themen Gemeinwohl und Teilhabe sowie Klimaschutz/ Klimaanpassung, die für jedes Format die Oberziele sein sollten; klimagerechte Stadtentwicklung durch Bottom-up-Prozesse; Format-Idee „**Wi makt dat sülms!**“
- » **Land der kurzen Wege:** In den Themen Nahmobilität, Mischung und Dialog werden besondere Zukunftschancen für das 2-Städte-Land Bremen mit seinen vielfältigen Quartieren und kurzen Wegen gesehen; Format-Idee „**10-Minuten-Land**“
- » **Land am Wasser - Link zur Welt:** Fokussierung auf die Alleinstellungsmerkmale Wasser, Hafen und Hanse als historisch geprägte Stadt-Handel-Kooperations-Kultur; enorme Transformationsbedarfe beim Hochwasserschutz, Hafenkonzersion usw. bei großer Bindungskraft maritimer Themen; Format-Idee „**IWA - Internationale Wasser Ausstellung**“
- » **Land der robusten Quartiere:** Anpassung Bestandsquartiere an die Folgen des Klimawandels, Starkregenereignisse/ Hitze; zentrale Bedeutung von Dialog im Quartier; Zusammenführung der Themencluster Klimaschutz, Teilhabe, Wasser sowohl in Bestandsquartieren, als auch in „**Quartieren im Werden**“ in Transformationsräumen.¹

Die Diskussion in den Urban Labs zeigt, dass die Fokussierung auf typisch bremische Themen große Potenziale bietet, die anstehende Transformation im Land mit seinen beiden Städten zu bewältigen und sozial-ökologische

1) Da dieses Themencluster erst im Lab#3 neu eingebracht wurde, wurde hierfür von der Runde keine eigene Formatidee entwickelt. Die Format-Idee ist mit den erstgenannten kombinierbar.

Impulse zu setzen, die das Lebensumfeld der Bremer:innen nachhaltig verändern. Gleichzeitig waren sich die Beteiligten einig: Ein starkes, bremisches Thema kann nur **im Dialog mit der Öffentlichkeit** identifiziert werden. Auf eine weitere Konkretisierung oder Eingrenzung des Format-Themas im Rahmen der Expertise wurde daher bewusst verzichtet. Dasselbe gilt für eine dazu passende detaillierte Formatbeschreibung, die eng mit dem Thema zusammenhängt und in der Expertise nicht abschließend geklärt werden kann und sollte. Angesichts der Betonung spezifisch-bremischer Aspekte in der gesamten Diskussion liegt jedoch die Entwicklung eines **eigenständigen bremischen Formats für Bremen** nahe und könnte mit einem starken Thema, einem zeitlich gut gesetzten Zielkonzept und einer unkonventionellen Herangehensweise eine starke Strahlkraft entfalten: **Wi mukt dat sülms!**

Im letzten Urban Lab wurden konkrete Ansätze erarbeitet, wie an einem bremischen Format weitergearbeitet werden kann und damit der **Einstieg in die wichtige „Phase 0“ des Sonderformates** vorbereitet. Die Projektierung eines Sonderformates für Bremen deckt alle Bereiche einer klassischen Projektsteuerung ab, sie benötigt eine professionelle Organisationsstruktur sowie ein qualifiziertes Management. Auch für die Phase 0, die Startphase, in der die Rahmenseetzungen geklärt werden (vgl. Kap. 4.3) wurden besondere Chancen in typisch bremischen Ansätzen erörtert, die auf eher **unkonventionellen und experimentellen bottom-up-Strukturen, breitem Dialog und Teilhabe basieren - wie z.B. die Koordinierungsstelle „Der Lotse“, die auf dem Weserschiff „BOOTschafter“** die Bremer:innen und Bremerhavener:innen an verschiedenen Orten abholt und gemeinsam über ein „Crowdfunding“ finanziert wird. Mit einem solchen Vorgehen könnten Elemente einer möglichen **neuen bremische Planungsstrategie** erprobt werden – so eine der gemeinsam erarbeiteten Zielsetzungen für ein Sonderformat. Darüber hinaus haben diese Bremen-spezifischen Ansätze im Vergleich zu etablierten Formaten wie die IBA einen eigenen, ungewöhnlichen Charakter – und damit gute Potenziale für eine **starke Strahlkraft des Formats** über die Grenzen Bremens hinaus. Die Stärke dieses Ansatzes ist in der ko-kreativen Entwicklung neuer Perspektiven der Stadtgesellschaft zu sehen. Die finanzielle Ausstattung ist erforderlich, aber steht hier nicht an erster Stelle. Sinnvoll ist dabei, dass der ko-kreative Ansatz sich auch in der Finanzierung der Phase findet, möglicherweise mit einem Beitrag jeder Person und Institution die teilhaben will – ob 1 € oder 10.000 €.

Im Ergebnis zeigt die Diskussion in diesem Urban Lab, dass ein **Sonderformat der Stadtentwicklung für Bremen einen wertvollen Beitrag zur Transformation der Städte leisten kann**, wenn dieses Sonderformat sich einem Thema widmet, das zugleich europäische Relevanz und Bezüge hat und an den Strukturen anknüpft, die in Bremen das sehr gute Miteinander in den Quartieren und Städten repräsentiert, eine kleines Bundesland mit großer Kraft für die urbane Transformation hin zu Klimaneutralität, Wohnen für alle, Nähe und neuen Formaten der Arbeit in den traditionellen wasserbezogenen Arbeitsfeldern. Dafür wurden erste Themencluster identifiziert (vgl. 4.1).

1.2 Nächste Schritte: All hands on deck!

Der vorliegende Endbericht dient als Entscheidungsgrundlage für Politik und zentrale Akteur:innen über das weitere Vorgehen. Aus Sicht der Teilnehmenden der Urban Labs bietet die Expertise hierfür eine gute Grundlage. Mit der angeregten Diskussion wurden die „Köpfe geöffnet“ und die „Distanz zwischen Bremen und Bremerhaven“ überwunden. Es wurden „kreative Ideen“ entwickelt, die Lust machen, „gewohnte Pfade zu verlassen“ und sich „gemeinsam auf die Reise zu machen“.

Um neben den im Prozess Beteiligten jetzt auch die Öffentlichkeit für das Format zu begeistern, ist vor einer breiten Einbindung und Beteiligung der Öffentlichkeit eine weitere Zuspitzung der Ergebnisse erforderlich; gute Chancen werden dabei in unkonventionellen bottom-up-Ansätzen gesehen; auch maritime Bezüge können in Bremen eine gute Bindungskraft entfalten. Grundlegend für ein gelingendes Sonderformat ist der Mehrwert für die Stadtgesellschaft, deren aktive und klar kommunizierte Mitwirkung angestrebt werden muss; über ein Crowdfunding möglicherweise auch an dessen Finanzierung. Dafür muss im Vorfeld die Rahmensetzung auf Basis der hier vorliegenden Erkenntnisse erfolgen. Dazu gehört auch das Angebot für ein Oberthema, ohne dies diktieren und damit Ablehnung auslösen zu wollen; eher ist sinnvoll, Chancen, Möglichkeiten und Grenzen dieser frühen Phase der Zusammenarbeit klar zu kommunizieren. Die notwendige Summe und der Beitrag der Teilhabenden richten sich nicht zuletzt danach, welches Konzept verfolgt wird. Dieser Bericht fasst dafür die in den Labs gefundenen Rahmensetzungen zusammen. Die konkrete Erarbeitung des Konzepts und der dafür notwendige finanziellen Umfang sind Aufgaben, die in der ‚Phase 0‘ mit dem bereits beschriebenen Ansatz zu erarbeiten sind.

In diesem Sinne: **All hands on deck!**

Die nächsten Schritte dafür sollten in der Lenkungsrunde in Bremen festgelegt werden. Dabei sind mehrere Herausforderungen zu entscheiden:

- » An welchen zentralen Themen der Stadtentwicklung, die bereits in der Planung sind, kann und soll das Sonderformat anknüpfen? Welches Leitthema kann und soll das Sonderformat in einer Zuspitzung der Ergebnisse dieser Expertise bestimmen?
- » Wie soll der Prozess der öffentlichen Vergemeinschaftung von Sonderformat und Themen aussehen?
- » Macht ein Stufenkonzept Sinn, für das eine schrittweise Finanzierung eingeplant wird?
- » Wann erfolgt ein Senatsbeschluss zur Vorbereitung eines Sonderformats und welche Unterlagen sollen dafür vorbereitet werden?
- » Ist ein extern besetzter Beirat sinnvoll und wann sollte dieser ggf. eingesetzt werden?

- » Wo soll im 2-Städte-Land die Geschäftsführung verortet werden, die zugleich die Ansprechbarkeit für alle Interessierte an diesem Sonderformat bildet?
- » Ist die für die Erstellung der Expertise eingesetzte Methode des Urban Design Thinking (siehe auch Kap. 2) als urbane Ko-Kreationsmethode auch für den Prozess der öffentlichen Vergemeinschaftung einsetzbar?
- » Welche Online-Angebote aus Bremen können Präsenzformate ergänzen?

2. Methode: Durch Ko-Kreation zum Sonderformat

Die Transformation von Städten, Nachbarschaften und Infrastrukturen ist komplex. Neue Lösungen sollen in ihnen angelegt sein und städtische Qualitäten mit Individualität, Originalität, Mischung, Diversität und Offenheit fördern. Städte zu verstehen ist Grundvoraussetzung, um sie gestalten zu können. Ob räumliche Entwicklung und Gestaltung, die Veränderungen von Mobilitätsverhalten und -formen, Digitalisierung, Klimawandel, demografische und soziale Entwicklung oder die Gestaltung neuer Arbeits- und Wirtschaftswelten, sie alle bilden gemeinsam ein verwobenes Ganzes, welches sich ständig im Prozess der Wandlung befindet und dem unzählige Abhängigkeiten und Zielkonflikte innewohnen. Potenziert wird diese Komplexität durch die Tatsache, dass all diese Themenkomplexe nicht allein durch eine routinierte fachliche Betrachtung abgebildet werden können. Denn sie werden maßgeblich bestimmt durch individuelle Routinen, Motivationen und Restriktionen von nicht immer technokratisch abbildbaren Variablen: den Menschen. Ob Bürger:in, Planer:in, Nutzer:in, Betreiber:in oder Politiker:in, Menschen prägen Städte und ihre vielfältigen Einheiten. Sie in Form von Akteur:innen einzubinden, um ihren Bedarfen und Perspektiven Bedeutung einzuräumen, ihre Fähigkeiten und ihr Wissen für die gemeinsame Stadtentwicklung nutzbar zu machen, stellt einen zentralen Grundsatz für die Erarbeitung der Expertise dar.

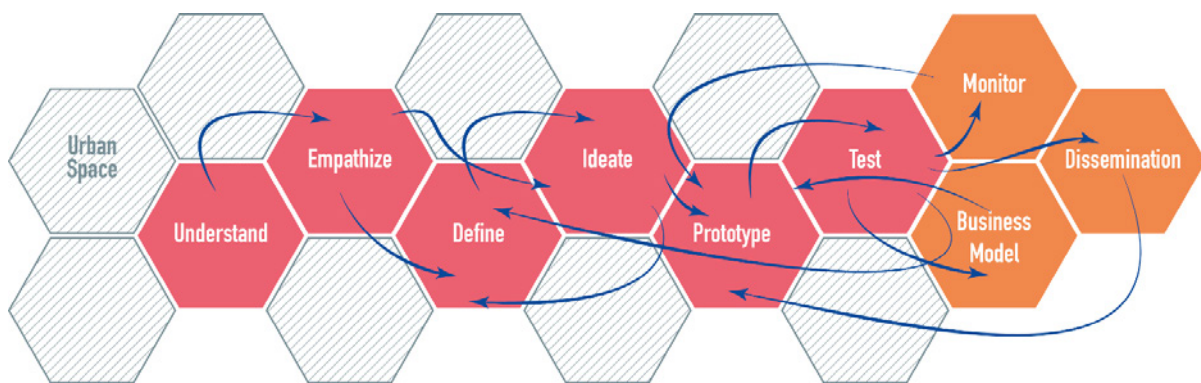


Abbildung 1: Phasen des Urban Design Thinking (Elke Pahl-Weber, Marcus Jeutner, TU Berlin, 2015)

Durch eine ko-kreative Herangehensweise bei der Erarbeitung eines Sonderformates wird das gezielte Sichtbarmachen und Erschließen von unterschiedlichen Perspektiven auf die Gestaltung von Transformationsaufgaben sowie die strategische Zusammenarbeit unterschiedlicher Wissensträger:innen in Bremen möglich gemacht. Die Teilnehmenden der Urban Labs zur Erarbeitung eines Sonderformates bildeten ein breites Spektrum von Menschen, Wissen und Fachexpertise ab und halfen dabei, in einem ersten Schritt die genaue Aufgabenstellung eines Sonderformates zu entwickeln. Ziel ist es, ihren Beitrag nicht nur auf das Erkennen von Herausforderungen sowie der Entwicklung von Lösungen zu begrenzen, sondern sie im Idealfall auch als aktive Partner:innen und Botschafter:innen in die Umsetzung mit einzubeziehen.

Die Arbeitsweise in den Urban Labs baut auf der Methode des „Urban Design Thinking“ auf, die an der TU Berlin entwickelt wurde. Entlehnt aus etablierten Methoden der Dienstleistungs- und Produktentwicklung, stellt das Urban Design Thinking eine gezielte Weiterentwicklung dar, die auf die Besonder-

heiten und Bedarfe von Städten, ihren Systemen, Strukturen und Prozessen angepasst ist. In diversen Projekten mit unterschiedlichem Fokus wird die Methode angewandt und dabei ständig weiterentwickelt – so auch in den Urban Labs zu Sonderformaten der Stadtentwicklung im Land Bremen. Als digitaler Workshop konzipiert, gelang es den Gruppen mit Hilfe von Gruppencoaches und in einer intensiven und konstruktiven Diskussion klare Ergebnisse zu erarbeiten. Diese sind in Kapitel 4 zusammenfassend beschrieben und werden im Kapitel 5 im Querbezug mit den anderen Bausteinen der Expertise betrachtet.

Diese Methode hat keinen Anspruch, die einzig richtige für eine urbane Ko-Kreation zu sein, sie wird hier angewandt und empfohlen, weil sie die Bedarfe aller Akteure in der Stadt in den Mittelpunkt stellt und so thematisiert, was wirklich gebraucht wird. Urbane Ko-Kreation ist gerade für einen Ort wie Bremen gut geeignet, weil hier bereits eine Tradition an Teilhabe und Initiative besteht, wie in den Urban Labs immer wieder herausgestellt wurde. Dass auch die im November 2020 verabschiedete Neue Leipzig Charta für die urbane Entwicklung in der europäischen Gemeinschaft Ko-Kreation thematisiert, unterstreicht, dass die europäischen Städte sich aufmachen, neue Formate einer teilhabeorientierten Stadtentwicklung zu erarbeiten.

2021 - START EXPERTISE

LENKUNGSRUNDE

laufende Rückkopplung
Prozess + Ergebnisse

□ BEGLEITENDE ARBEITSGRUPPE

Senatskanzlei, SKUMS Bremen, Stadtplanungsamt Bhv
Inhaltliche + Organisatorische Begleitung der Expertise

EXPERT:INNEN-INTERVIEWS

- 16.3.2021 Dr. André Müller (BBSR)
- 17.3.2021 Werner Durth (IBA Emscher Park/ Expertenrat)
- 19.3.2021 Carl Zillich (IBA Heidelberg)
- 21.3.2021 Monika Thomas (Staatsrätin Hamburg)
- 23.3.2021 Karen Pein (IBA Hamburg GmbH)
- 26.3.2021 Dr. Sonja Beeck (IBA Sachsen-Anhalt, Expertenrat)
- 26.3.2021 Prof. Jörn Walter (IBA Hamburg, Expertenrat)
- 26.3.2021 Rainer Nagel (Expertenrat)

URBAN LAB #1

17. Mai 2021 . 13-20 Uhr
3 Arbeitsgruppen, 12 Teilnehmende (+Team)

Ergebnis/ Dokumentation:
Themen, Chancen und Herausforderungen
für die Zukunft im Land Bremen

ONLINE-RECHERCHE

Internationale
Bauausstellungen seit 1901
Sonderformate der
Stadtentwicklung

URBAN LAB #2

5. Juli 2021 . 13-20 Uhr
3 Arbeitsgruppen, 12 Teilnehmende (+Team)

Ergebnis/ Dokumentation:
Voraussetzungen und Elemente eines
Sonderformates für Bremen

URBAN LAB #3

15. Oktober 2021 . 13-20 Uhr
2 Arbeitsgruppen, 10 Teilnehmende (+Team)

Ergebnis/ Dokumentation:
Ansätze für die Phase 0 / weitere Schritte

ENDBERICHT ZUSAMMENFASSUNG

Überblick IBAs + Sonderformate
Empfehlungen der Expert:innen
Ergebnisse UL 1-3: Themen, Format + Phase 0
Fazit + nächste Schritte



2022 START PHASE 0

3. Externe Expertise: Ergebnisse der Best-Practice- Recherche und Interviews

Zu Vorbereitung der Urban Labs mit lokalen Stakeholdern führte das Bearbeitungsteam eine Desktop-Recherche bisheriger IBAs und anderer Sonderformate der Stadtentwicklung durch, mit denen Erkenntnisse für ein Bremer Format gewonnen und der Blick auf die Bandbreite möglicher Sonderformate geweitet wurde.

Zu Chancen und Herausforderungen eines Sonderformats wurden im März 2021 einstündige Online- Interviews mit acht Expert:innen geführt, die umfassende Erfahrungen mit Sonderformaten haben und größtenteils selber bereits IBAs durchgeführt haben; einige sind zudem Mitglieder des IBA-Expertenrats des Bundes (BMI):

- » Dr. André Müller (BBSR)
- » Werner Durth (IBA Emscher Park/ Expertenrat)
- » Carl Zillich (IBA Heidelberg)
- » Monika Thomas (Staatsrätin Hamburg)
- » Karen Pein (IBA Hamburg GmbH)
- » Dr. Sonja Beeck (IBA Sachsen-Anhalt/ Expertenrat)
- » Prof. Jörn Walter (IBA Hamburg/ Expertenrat)
- » Rainer Nagel (Expertenrat)

Im Folgenden werden die Kernergebnisse der Interviews und Desktop-Recherche zusammenfassend dargestellt. Zur Vorbereitung der Urban Labs lag der begleitenden Arbeitsgruppe eine ausführliche Dokumentation der Interviews als internes Arbeitsmaterial vor.

3.1 Was sind Sonderformate?

Stadtentwicklung bedient sich abseits üblicher Planungsroutinen seit vielen Dekaden der Ausführung von Sonderformaten, um Themen voranzubringen, Umsetzungen zu beschleunigen oder integriert zu entwickeln. Damit generieren sie oft eine Aufmerksamkeit, die über den Ort hinausgeht.

Eine bereits erfolgte Aufarbeitung dieser Sonderformate ist im Rahmen der Recherche für diese Expertise nicht gefunden worden, hier scheint tatsächlich ein Desiderat zu liegen. Daher wird an dieser Stelle ein geclusterter Überblick mit kurzen Anhaltspunkten zu verschiedenen Formaten gegeben.

- » Die **Internationale Bauausstellung** ist das Sonderformat, das am meisten bekannt ist für die Bearbeitung von Themen der Stadtentwicklung. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Formate, die sich direkt oder indirekt mit Stadtentwicklung beschäftigen:
- » Im Cluster **Leuchtturmprojekte** wird in der Regel eine Leitidee formuliert, ausprobiert und mit ganz unterschiedlichen Darstellungsmethoden bis hin zur Umsetzung 1:1 gezeigt. Auf internationaler Ebene gibt es unterschiedliche Projekte, die im Rahmen eines Verbundes oder eines Wett-



Abbildung 3: Collage von Sonderformaten der Stadtentwicklung © epw . insar . stadt+bild, Quellenverzeichnis



Projekte der New Urban Agenda/
New European Bauhaus

Projekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik

Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)

Leuch-
turm-
projekte

Hackathon

Formate zur
Ideen-
wicklung

Wettbewerbe

Präsen-
tations-
formate

Stadtfestival (z.B. Beleuchtung der Speicherstadt HH)

UNSER ZUKUNFTSREVIER
2020-2050

Verknüpft
mit
Forschung

„Innovation Valley“ z.B. im Rheinischen Revier

Verknüpft
mit Groß-
projekten

Reallabore/Cities Labs

Olympia

Kulturhauptstadt
Europas

Biennale

SA

der-
mate
entwicklung

taus-
ungen

- bewerbs durchgeführt werden, als Beispiel für dieses Cluster können die Projekte der New Urban Agenda und das New European Bauhaus stehen.
- » National gibt es einige Formate, welche die Dynamik der Stadtentwicklung in den Mittelpunkt stellen und **Umsetzung und Forschung** miteinander verbinden, dazu zählen die Projekte der Nationalen Stadtentwicklungspolitik und die Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) sowie der experimentelle Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt). Insgesamt ist dies ein Cluster, in dem Stadtentwicklung vor allem im Zusammenspiel von Förderung durch den Bund und Entwicklung durch die Kommune gemacht wird. In Deutschland angesichts der Planungshoheit der Kommunen ein besonders interessantes Sonderformat, das allerdings trotz zahlreicher internationaler Anknüpfungspunkte bislang nicht die internationale Anerkennung erfährt, wie beispielsweise eine IBA.
 - » Im Charakter sehr ähnlich wie eine IBA ist das Format der **Regionale**, das zugleich ein eigenes Cluster darstellt. Regionalen haben sich als Sonderformat in Nordrhein-Westfalen etabliert. Das Beispiel der REGIONALE 2025 in Südwestfalen zeigt den Anspruch eines solchen Formats. Hier werden in einer ländlich geprägten Region und im kooperativen Miteinander Chancen der Digitalisierung aufgedeckt und umgesetzt – gerade für junge Menschen.
 - » Ein Sonderformat stellen auch Projekte dar, die als **Forschungsprojekte** konzipiert sind, vor allem im Bereich der **anwendungsorientierten Forschung**. Dieser Ansatz ist zwar schon bei ExWoSt benannt worden, in den letzten Jahren haben sich jedoch durch Fördergelder von nicht originär mit Planungsthemen befassten Bundes- oder Landesministerien weitere dialogorientierte Formate herausgebildet, die in einem Cluster zusammen betrachtet werden können. Dazu gehören etwa Reallabore und City Labs.
 - » Ganz nah an diesem Format sind **Konferenzen und dialogische Formate**, in denen international Stadtentwicklungsprojekte präsentiert und zur Diskussion gestellt werden, so etwa der Urban Thinkers Campus, eine Initiative der World Urban Campaign von UN-Habitat.
 - » Die Verknüpfung mit sportlichen oder anderen **Großereignissen**, die zugleich einen Festivalisierungscharakter haben, bilden ein eigenes Cluster, dazu zählen etwa Olympische Spiele, Fußball-Europa- oder Weltmeisterschaften. Ganz ähnlich gelagert, aber mit deutlich anderen Inhalten sind die Verknüpfung von **Sonderereignissen** und Stadtentwicklung etwa auf der Ebene von Kultur und Stadtentwicklung, wie sie in der europäischen Kulturhauptstadt stattfindet.
 - » **Eindeutig internationale Formate** bilden ein eigenes Cluster, wie etwa Weltausstellungen oder die Architektur-Biennale. Hier entstehen Verbindungen von Ausstellung und Messe, wie bei der Expo.
 - » Ein zunehmendes Gewicht in der Stadtentwicklung erhalten Sonderformate, die eher **bottom-up** entwickelt werden und die meist einen stark lokal geprägten Charakter haben, wie **punktueller Ereignisse vor Ort**. Hierzu zählen bspw. die temporäre Umnutzung von Straßenräumen zur Steigerung der Aufenthaltsqualität. Diese Formate haben oft einen starken Identitätsfindungscharakter haben. **Digitale Formate**, wie Hackathons zählen ebenfalls in dieses Cluster.

Diese Clusterung gibt einen ersten Überblick über Sonderformate. Sie macht deutlich, dass bereits eine Fülle besonderer Formate etabliert ist. Über die Ausgestaltung, Finanzierung und Akteurslandschaft der Formate ist hier noch nichts ausgesagt. Das Ziel der Übersicht ist eher, anzuregen und für Bremen und Bremerhaven ein Format zu finden, das den eigenen Anforderungen und Zielsetzungen am meisten entspricht. Dies kann durchaus ein völlig neues Format sein. So ist die Anzahl der europäischen Formate begrenzt (Kulturhauptstadt, European Bauhaus), die Bremer Themen können aber gerade für ein europäisches Format besonders interessant sein.

3.2 Warum ein Sonderformat für Bremen?

Sonderformate und IBAs erlauben den Städten, einen besonderen Schwerpunkt zu setzen, Experimente durchzuführen und einen Weg zur Zukunft der Stadt zu beschreiten, der im Planungsalltag oftmals schwierig ist. Dieser **„Ausnahmezustand auf Zeit“** bietet aus Sicht der Expert:innen besondere Chancen. Wichtige, ggf. problematische Themen und Orte rücken in den Fokus, alle Akteur:innen arbeiten gemeinsam an einem Ziel. Ein Fokus jeder IBA ist das Präsentationsjahr, das den Projekten eine „internationale Bühne“ bietet und diese durch seinen fixen Zeitpunkt enorm beschleunigt.

Das IBA-Format hat sich unter vielen Aspekten bewährt, nach Meinung der Interviewten aber an **internationaler Strahlkraft verloren**. Dies erschwert die **Einbindung global agierender Stakeholder**, die als Bauherr:innen und IBA-Förderer:innen eine zentrale Rolle spielen. Mit seiner ebenso global vernetzten wie lokal engagierten Bürgerschaft bieten **Bremens Akteur:innen sehr gute Voraussetzungen** für eine IBA; zugleich ist es angesichts seiner engen Finanzen aber auch auf deren Mitwirkung angewiesen. Auch vor diesem Hintergrund stellt sich Frage nach einer möglichen Alternative zum Sonderformat einer IBA.

Durch ein Sonderformat können **umfassende Mittel für die Stadtentwicklung aktiviert** werden, die ein Vielfaches der kommunalen Investitionen umfassen: Die Spanne bisheriger IBAs reicht von ca. 14 Mio. Euro Investivmittel/ 200-300 Mio. Euro Gesamtumsatz für „kleine IBAs“ (z.B. die aktuelle IBA Heidelberg) bis zu „großen IBAs“ mit ca. 600 Mio. Euro Investivmittel/ 3-4 Mrd. Euro (z.B. IBA Emscher Park, 1999). Bei der IBA Hamburg (2013) wurden mit öffentlichen Investivmitteln von ca. 70 Mio. Euro mehr als das Zehnfache an privaten Investitionen und Fördermitteln generiert (ca. 800 Mio. bis 1 Mrd. Euro Gesamtumsatz).

Eine frühzeitige und transparente **Gegenüberstellung von Kosten, Erlösen und Nutzen** eines Sonderformats hilft, um politischen Rückhalt und Akzeptanz bei der Bevölkerung zu gewinnen, die großen Formaten zunehmend kritisch gegenübersteht.

Darüber hinaus bietet ein Sonderformat große Chancen für die Erprobung und Etablierung neuer **Planungsstrategien**. Neben flexiblen Governance-Strukturen mit fachübergreifender, projektbezogener Kooperation, die für den Stadtstaat Bremen ein wichtiges Thema sind, gewinnt auf dem Weg zu klimaneutralen Quartieren die Förderung kleiner, lokaler „bottom-up“ Projekte international an Bedeutung. Die Frage nach dem „WIE“ der Transformation in einem ko-produktiven Prozess wird inzwischen an vielen Orten und auch international gestellt.

3.3 Erfolgsfaktoren für ein Sonderformat der Stadtentwicklung

In den Interviews wurde ausführlich erörtert, welche Aspekte für den Erfolg einer IBA bzw. eines Sonderformates wichtig sind. Als „erfolgreich“ wurden dabei von den Expert:innen i.d.R. Formate bewertet, die mit der Umsetzung konkreter, sichtbarer Projekte wichtige **Impulse für die Zukunft einer Stadt** geben, die im Rahmen der üblichen Planungsabläufe gar nicht oder erst sehr viel später möglich wären. Damit die Projekte des Sonderformats eine Relevanz für die Stadtentwicklung entfalten können, ist aus Sicht der meisten Expert:innen eine gewisser Projektumfang bzw. Projektanzahl erforderlich. Die ist erst durch eine Einbindung privater Mittel in das Format überhaupt möglich – dies besonders in einem Land mit angespannter Haushaltslage wie Bremen.

Erfolgsfaktoren für ein Sonderformat der Stadtentwicklung sind aus Sicht der Expert:innen:

Ausnahmezustand auf Zeit experimentelle Strukturen + Lösungen fest abgegrenzter Zeitraum	Bühne + Experiment Konzentration + Beschleunigung durch verbindliches Präsentationsjahr Präsentierbare, interessante Projekte Bündelung, Fokus auf besonderen Ort	Starkes Thema Innovativ, zugespitzt + spezifisch Experimentierfeld für Zukunftsfragen Lösung lokale Herausforderungen
Internationale Strahlkraft global relevantes Thema internationales Publikum/ Bühne Fachsymposien, internationaler Beirat Städtekooperation, multilokales Format (z.B. Hansestädte)	Einbeziehung Stadtgesellschaft breiter Dialog + Akzeptanz bottom-up-Projekte, Empowerment Lokale Stakeholder + private Mäzene Promoter, „IBA-Gesicht“	Agile Organisationsstruktur Sonderformat-GmbH: qualifiziert + unabhängig, personelle Kontinuität enge Schnittstelle zur Verwaltung, ressortübergreifende Kooperation politischer Rückhalt
Tragfähige Finanzierung Grundfinanzierung Kommune plus Fördermittel + private Investitionen Transparente + realistische Kosten-Nutzen-Rechnung Nutzen-Seite: Erlöse, Mittelakquise, Stadtentwicklungseffekte	Phase 0 des Sonderformats Bestimmung Ziele, Thema + Format Finanzierung + Organisationsstruktur Einbeziehung Stakeholder, Schlüsselpersonen, ggf. Öffentlichkeit Politische Meinungsbildung	Verstetigung Strukturen + Erfolge Überführung IBA GmbH Etablierung neue Planungskultur + Wissensaustausch Netzwerke + Kooperationsstrukturen Nachhaltige Quartiersentwicklung

Abbildung 4: Erfolgsfaktoren für ein Sonderformat der Stadtentwicklung, aus: Expert:inneninterviews
 © epw . insar . stadt+bild

3.4 Themen für ein Sonderformat: Auswahlkriterien

Der zentrale Erfolgsfaktor für ein Sonderformat ist ein **starkes Thema mit Strahlkraft**, dies war Konsens aller interviewten Expert:innen. Die Frage nach geeigneten Themen für Sonderformate im Allgemeinen und dem Land Bremen im speziellen hatte daher auch einen zentralen Stellenwert in den Interviews. Dabei wurden allgemeine Empfehlungen für Sonderformat-Themen formuliert, die auch bei der Suche nach einem starken Thema für Bremen helfen können.

Ausgehend von den Erfahrungen mit IBAs, die in den letzten Jahren aus Sicht der Expert:innen deutlich an Einfluss und Tragweite für die Stadtentwicklung verloren haben, setzen die interviewten Expert:innen auf die internationale Strahlkraft eines Sonderformats, da sie diese für grundlegend halten, um die Vorteile eines Sonderformates ausspielen zu können.

Um eine ausreichende Strahlkraft entwickeln zu können, sollte ein Sonderformat-Thema aus Sicht der Expert:innen möglichst

- » **innovativ** sein: ein Experimentierfeld für Zukunftsfragen bieten
- » **neu und spezifisch** sein: ein Alleinstellungsmerkmal bieten, unterscheidbar sein
- » **international relevant** sein: möglichst die ganze Welt interessieren
- » **lokale Antworten** liefern: zur Lösung von akuten Problemen beitragen
- » **zugespitzt** sein: sich im Idealfall mit einem Schlagwort umschreiben lassen
- » sich auf einen besonderen, **klar abgrenzbaren Ort** konzentrieren

Bereits in Sonderformaten „bespielte“ Themen sollten aus Sicht der Expert:innen vermieden werden, da sich diese nur schwer als Alleinstellungsmerkmal für Bremen entwickelt lassen. Folgende Themen waren bereits Schwerpunkt vergangener IBAs bzw. sind für künftige IBAs geplant:

Architektur und Moderne Mathildenhöhe 1901 Weißenhofsiedlung 1927	Wiederaufbau Interbau Berlin 1967	Bestandssanierung und Rekonstruktion Berlin 1984-87	Strukturwandel Bergbau Emscher Park 1999 Fürst-Pückler-Land 2010 Parkstadt 2020
Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010	Metrozonen, Bildung, Klimaschutz Hamburg 2013	Freiraum und Mobilität Basel 2020	Wissen Heidelberg 2022
Energiewende, Demographie Thüringen 2023	Neues soziales Wohnen Wien 2022	Die produktive Stadt, Zentren, Bahnhöfe, Fluss Stuttgart 2027	Mobilität München Groß-Berlin, Bodenfrage Berlin/ Brandenburg

Abbildung 5: Übersicht bisheriger IBA-Themen © epw . insar . stadt+bild

Andere Sonderformate lassen sich kaum auf Themen eingrenzen, so werden in Weltausstellungen immer wieder die innovativen Ansätze für urbane Entwicklungen mit internationalen Beispielen thematisiert, sie zeigen in der Regel die Ergebnisse von Anstrengungen und konzentrieren sich weniger auf den Prozess. Damit liefern sie lokale Antworten auf international relevante Fragestellungen. Die Projekte, die Forschung und Umsetzung verbinden, sind ebenfalls sehr breit in den Themen. Den Kriterien der Expert:innen zu folgen kann es im Lichte dieser Erkenntnis bedeuten, dass insbesondere der Ort geeignet sein muss, Themen der künftigen urbanen Entwicklung, deren Lösungsstrategien noch am Anfang stehen, in einem Sonderformat zu behandeln. Das ist nach den neuesten Ereignissen im Zusammenhang mit dem Klimawandel mit Sicherheit im Bereich Klimaschutz und urbane Infrastruktur der Fall, aber auch im Bereich der Umwandlung von Hafenumflächen in einer zunehmend globalisierten, aber auch digitalisierten Welt, die neue Wege mit Projekten von Industrie 4.0 beschreitet. Die untersuchten Formate zeigen zudem noch nicht auf, wie gleichgeartete Themen und Herausforderungen an unterschiedlichen Orten ohne direkten regionalen Bezug entwickelt werden können in einer Verknüpfung von internationaler Debatte und lokalen Strategien und Projekten.

Welche Ziele und Kriterien die lokalen Stakeholder für ein Sonderformat für Bremen formulieren, wurde ausführlich in den Urban Labs diskutiert. Eine Zusammenführung beider Sichtweisen in Gegenüberstellung mit den diskutierten Themen und Formatideen erfolgt zum Abschluss der Expertise.

3.5 Internationale Kooperation

Große Chancen in einem Sonderformat wurden von den Expert:innen im Austausch mit anderen Städten gesehen. Neben dem gemeinsamen Wissensaustausch könnten auch Wege und Lösungen für gemeinsame Themen gefunden werden - eingebettet in eine internationale Ebene aber als direkte Kooperation auf lokaler Ebene. Gemeinsam könnten die Städte ihre notwendige Transformation angehen, hin zu mehr Gemeinwohl und Nachhaltigkeit. Eine Zusammenarbeit starker Städte, die kooperativ Lösungen entwickeln, Wissen austauschen und eigene Standards setzen gab es bereits im Rahmen der Hanse – die Freie Hansestadt Bremen kann hier auf eine lange Tradition zurückblicken.

Mögliche Kooperationen und Ansprechpartner (national/ EU/ international):

Brigitte Bariol-Mathais	FNAU Fédération Nationale des Agence d'Urbanisme	Erfahrungen mit Stadtentwicklungsprozessen und Sonderformaten französischer Städte, Bsp: Rennes, Nantes
Delphine Godard	La Rochelle	Erfahrungen in der Etablierung von Nachhaltigkeitsmechanismen in einer Kommune
Nicolas Escach	SciencesPo Rennes Campus de Caen / Ville de Caen	Geograf/ Forschungen zur Nachhaltigkeit, Doktorarbeit über die Hanse Abgeordneter in Caen/ Normandie
Dr. Vivi Niemenmaa	NAOF National Audit Office of Finland	Finnland, Erfahrung mit Prozess-evaluierung, Austausch mit Universitäten Bsp: Helsinki, ggf. Hanko
Ádám Radvánszki	Ministerium NRW Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie	Informationen zur möglichen EU-Fördermittel Akquise eines Sonderformats
Rail Baltic Estonia OÜ SIA Eiropas Dzelzceļi līnijas UAB Rail Baltica statyba	Rail Baltica Beteiligte in Estland, Lettland, Litauen	Erfahrungen mit der rail baltica: grenzüberschreitende Kooperation im Ostseeraum, EU-Förderung
Thomas Schwender Carola Wille	EFRE Bremen	EU Fördermöglichkeiten für ein Sonderformat, Kontakt auf EU-Ebene
Tadashi Matsumoto	OECD Sustainable Development and Global Relations Unit	Chancen für ein OECD-Projekt
Rüdiger Ahrend	Urban Policy, Public Governance and Territorial Development Unit	
Herr Haseldorf	BBSR Referat für Baukultur IBA Kompetenzzentrum	Rahmenbedingungen für eine IBA

Abbildung 6: Mögliche Kooperation/ Ansprechpartner, aus: Expert:inneninterview mit Dr. André Möller am 16.3.2021 © epw . insar . stadt+bild

4. Themen,
Format & Phase 0
eines bremischen
Sonderformates:
Ergebnisse der
Urban Labs

Kernelement der Expertise sind drei Stakeholder-Workshops, die sogenannten Urban Labs, die 2021 innerhalb von sechs Monaten als halbtägige Veranstaltungen durchgeführt wurden; aufgrund der Pandemie als Online-Format. Zu den Urban Labs wurden Vertreter:innen der Verwaltung sowie verschiedene lokale Akteur:innen aus Bremen und Bremerhaven eingeladen, die sich als lokale Stakeholder und Expert:innen aktiv für die Zukunft des Landes Bremen einsetzen und daher auch für ein Sonderformat in Bremen eine wichtige Rolle einnehmen können. An den Urban Labs nahmen jeweils 10 bis 20 Personen teil (zzgl. Moderation/ Dokumentation); diskutiert wurde in Gruppen mit je 5 bis 7 Personen; die Arbeitsergebnisse wurden anschließend im Plenum zusammengeführt.

Die Schwerpunkte und Arbeitsergebnisse der Urban Labs bauen schrittweise aufeinander auf:

- » Die Diskussion im **Urban Lab#1 (17. Mai 2021)** lieferte einen guten Überblick, welche Themen und Aspekte der Stadtentwicklung aus Sicht lokaler Akteur:innen eine wichtige Rolle für die Zukunft Bremens spielen. Dabei haben sich mehrere Themenpfade herauskristallisiert, in denen gute Chancen für die Entwicklung eines Bremer Sonderformates gesehen wurden.
- » Im **Urban Lab #2 (5. Juli 2021)** wurden daraus konkrete Elemente sowie Voraussetzungen für ein bremisches Sonderformat abgeleitet („Bremische Kriterien“). Am Ende stand die grundsätzliche Frage „Macht ein Sonderformat Sinn für Bremen?“
- » Im **Urban Lab #3 (15. Oktober 2021)** wurden Ansätze erarbeitet, wie im Anschluss an die Expertise gemeinsam mit Bürger:innen und verschiedenen Akteur:innen in Bremen und Bremerhaven an einem bremischen Format weitergearbeitet werden kann.

4.1 Auf der Suche nach einem starken Thema: Bremische Themen

Ein **starkes Thema ist entscheidend für den Erfolg eines Sonderformats**, dies war Konsens aller interviewten Expert:innen. Gleichzeitig muss ein Sonderformat Lösungsansätze für eine konkrete Herausforderungen im Land Bremen bieten, auch hier spielt das Thema eine zentrale Rolle.

Die Frage nach einem geeigneten Thema für Bremen stand daher am Anfang der Diskussion und war Schwerpunkt des Urban Lab #1, wurde aber auch in den anderen Urban Labs mehrfach aufgegriffen und dabei weiter geschärft und ergänzt. In der Diskussion wurden **zentrale Herausforderungen, Chancen und Themen für die Zukunft des Landes Bremen** identifiziert. Diese wurden zu **vier Themenclustern** zusammengeführt, aus denen ein bremisches Sonderformat entwickelt werden könnte:

- » Gemeinwohl, Teilhabe und Klimaschutz: „Grünes und gerechtes Bremen“
- » Lebendige Quartiere, Nahmobilität und schnelle Kommunikation: „Land der kurzen Wege“
- » Wasser, Hafen, Hanse: „Land am Wasser - Link zur Welt“
- » Klimaanpassung und gemischte Quartiere: „Land der robusten Quartiere“

Zentrale Herausforderungen, Chancen und Themen für die Zukunft Bremens

Gemeinwohl, Teilen und Teilhabe

In Folge des wirtschaftlichen Strukturwandels, angesichts steigender Arbeitslosigkeit, sozialer Segregation und Abwanderung junger Menschen sind soziale Fragen in Bremen und besonders in Bremerhaven von sehr hoher Bedeutung. Als Ziel wurde eine solidarische Stadtentwicklung, die das Gemeinwohl in den Mittelpunkt stellt und die gleichberechtigte Teilhabe aller Bürger:innen ermöglicht, formuliert; entscheidend hierfür sei v.a. eine Stärkung von Bildung und Forschung, aber auch der Aufbau resilienter urbaner Ökonomien. Auf der Haben-Seite nannten die Teilnehmenden die große Solidarität und Innovationskraft der Bremer:innen, die mit bemerkenswertem Engagement vielfältige Projekte umsetzen. In der Unterstützung lokaler Projekte und Startups und der Einbindung der Bevölkerung wurden daher große Chancen für die Zukunft des Landes gesehen.

Klimaschutz und Klimaanpassung

In den Urban Labs wurde eine nachhaltige, klimagerechte Vision von Bremen 2040 gezeichnet. Die Vorschläge auf dem Weg zur „Energie- und Klimastadt Bremen“ reichten von grünen Technologien (u.a. erneuerbare Energie) über klimafreundliche Mobilität, nachhaltiges Bauen (Kreislaufwirtschaft), grün-blau-weiße Quartiere (Klimaanpassung), bis hin zu einem an der Natur orientierten Küstenschutz („Building with Nature“). Durch Küstenlage und Hafen habe Bremen zudem große ökonomische Potenziale für Klimaschutz-Technologien (z.B. Kompetenzzentrum Wasserstoff/ Windkraft).

Eine Anpassung der Bestandsquartiere und neu zu entwickelnden Wasserlagen an die Folgen des Klimawandels wird in Bremen künftig eine zentrale Rolle spielen. Mit der Flutkatastrophe 2021 in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen ist dies auch stärker in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Neben dem Küstenschutz und Hochwasserschutz entlang der Weser betrifft dies insbesondere auch den Schutz vor Starkregenereignissen; zudem spielt die sommerliche Überhitzung zunehmend auch im Norden Deutschlands eine Rolle.

Lebendige Quartiere

Bremen vereint auf relativ kleiner Fläche alle Bereiche des (urbanen) Lebens und hat damit grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine zukunftsfähige und neu interpretierte „Stadt der kurzen Wege“. Wie an vielen Orten ist auch in Bremen aus Sicht der Runde eine umfassende Transformation erforderlich, um urbane Quartiere mit direkter Nachbarschaft von Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Bildung und Freizeit zu entwickeln. Beide Innenstädte benötigten

eine Neuinterpretation, die durch die Pandemie an Dringlichkeit gewonnen habe. In den Bestandsquartieren wurden sehr gute Chancen für eine urbane Mischung gesehen; das „Bremer Haus“ oder das „Viertel“ in Bremen sind beliebte Beispiele für eine kleinteilige, dichte Mischung. Eigenständige Qualitäten in Bremerhaven bieten z.B. die Hafenwelten oder auch das Goethe-Quartier. Wichtig ist die Stärkung urbaner Ökonomien in enger (auch räumlicher) Verknüpfung mit Wissenschaft und Bildung. Gute Experimentierräume für kreative Zukunftsquartiere und innovative Nutzungen sind die alten Hafensareale (z.B. Coworking, gläserne Labs).

Nahmobilität

Durch ihre geringe Größe bieten Bremen und Bremerhaven aus Sicht der Runde gute Bedingungen für eine nachhaltige urbane Nahmobilität; das Fahrrad ist bereits beliebtes und wichtiges Verkehrsmittel. Rad-, Fuß- und Nahverkehr sollten konsequent gestärkt und der Kfz-Verkehr reduziert werden; auch für die Aufwertung und Begrünung des urbanen Raums liegen hier große Chancen. Für die Kfz-lastige Verbindung zwischen Bremen und Bremerhaven und ins Umland sind umweltgerechte Alternativen wichtig – dies besonders angesichts eines möglichen erneuten Trends zur „Deurbanisierung“. Innovative Mobilitätsangebote können hier als Entwicklungsmotor dienen (z.B. Weser-Fähre „B2B“).

Schnelle Kommunikation

Im Kontext der „kurzen Wege“ wurde auch die „schnelle Kommunikation“ als lokaler Standortvorteil diskutiert. Bremen habe eine ausgeprägte Dialogkultur, Politik und Verwaltung seien auf kurzem Wege ansprechbar, Entscheidungen könnten schnell und unbürokratisch gefällt und Projekte schnell, innovativ und vielfältig umgesetzt werden. Die Digitalisierung spielt dabei eine wichtige Rolle, um diese kommunikative Stärke über die Grenzen des Landes hinaus nutzen und Bremen eng mit der Region, Europa und der Welt zu vernetzen.

Wasser

Beide Städte liegen direkt am Wasser und in einer markanten Flusslandschaft, nutzen diese aber primär hafengewirtschaftlich-ökonomische Angebote. Diese Standortqualität könnte stärker ausgeschöpft werden. Verkehrsstrassen und Gewerbegebiete trennen die Städte von Weser und ihren Mündungsbereich, Freizeitangebote direkt am Wasser seien rar, viele Uferbereiche nicht zugänglich. Die Konversion altindustrieller Hafengebiete wurde als große Chance für die Entwicklung vielfältiger, „grün-blau“ geprägter Quartiere genannt. Der steigende Meeresspiegel stellt jedoch hohe Anforderungen an die grün-blaue Infrastruktur solcher Quartiere, um eine attraktive Wasserlage mit einem zukunftsfähigen Hochwasserschutz für die tideabhängige Weser zu verbinden.

Intensiv diskutiert wurden die Chancen eines naturbezogenen Hochwasserschutzes in der Flusslandschaft Weser. Nicht-technische Schutzkonzepte benötigen umfangreiche Flächen, die bei Sturmfluten oder auch Starkregenereignissen als Überflutungsflächen bereitgestellt werden können. Künftig werden daher Flusslandschaften wie die Weser wichtige Aufgaben für den

Küsten- und Hochwasserschutz der Städte übernehmen müssen. Hierfür ist eine länderübergreifende Zusammenarbeit erforderlich, für die die Anwesenden derzeit nur wenig Chancen sahen. Betont wurde zudem die Rolle der Weser als ideale und funktionale Verbindung zwischen Bremen und Bremerhaven („grün-blaues Rückgrat“). So könne die Weser z.B. auch für innovative Mobilitätskonzepte genutzt werden (s.o.).

Hafen

Der Wandel von Hafen, Logistik und hafenbezogenem Gewerbe ist Ursache der wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche, die das Land vor große Herausforderungen stellt. Gleichzeitig bieten Wasser und Hafen aus Sicht der Teilnehmenden aber auch große wirtschaftliche Chancen: Als deutscher Überseehafen mit direktem Zugang zur Hochsee lägen im Bereich Hafenwirtschaft und Logistik große Wachstumspotenziale, aufbauend auf internationalen Netzwerken und Handelsbeziehungen, die in der Hansestadt Bremen und Hafenstadt Bremerhaven traditionell stark sind, aber auch in anderen Branchen. Zukunftsökonomien fänden in Bremen durch die Küstennähe und den Hafen sehr gute Standortvoraussetzungen (z.B. Wasserstoff-Kompetenzzentrum in Kooperation mit Tasmanien), Kooperationen mit Forschungseinrichtungen wie das Alfred-Wegener-Institut (AWI) und den Hochschulen böten umfassende Chancen. Die Entwicklung maritimer Ökonomie und Wissenschaft benötigt Flächen, wie sie z.B. in einem Green Economy-Gebiet wie dem Lune-Delta bereitgestellt werden können, aber möglichst auch in die neuen Hafenquartiere integriert werden sollten (z.B. Forschungscampus im Werftquartier).

Maritime Identität

Der Aufbau einer gemeinsamen maritimen Identität wurde mehrfach als Ziel genannt, mögliche Elemente jedoch kontrovers diskutiert. Bremerhaven verstehe sich traditionell als „Tor zur Welt“, seine direkte Verbindung zur Nordsee und der Überseehafen seien einzigartig in Deutschland und Kern der lokalen Identität. Der Wasserbezug in der Stadt Bremen sei dagegen nicht so eindeutig: „Möwengeschrei ist schon in Bremen, es muss noch mehr nach Nordsee riechen“. Im Vordergrund scheint in Bremen eher der merkantile Aspekt des internationalen Seehandels und der „Hansestadt“ zu stehen. Hier stellt sich die Frage nach einem gemeinsamen maritimen Kern, in dem beide Städte ihre Eigenart wiederfinden. Die Einbettung einer solchen Perspektive in eine globale oder zumindest europäische Diskussion um die Entwicklung maritimer Wirtschaft birgt hohes Potenzial für innovative Entwicklungsansätze. Eine solche Debatte kann nur im engen Austausch mit internationalen Partnern auf der Ebene von Industrie, maritimer Unternehmen, Politik und Verwaltung erfolgen.

Innovation, Identität und Image

Einen großen Raum in der Diskussion des Urban Lab #1 nahmen Chancen zur Stärkung von Innovation, Identität und Image in Bremen ein. Die Vorstellung, Bremen im Rahmen eines Sonderformates als „Zukunftslabor“ für Stadtentwicklung zu verstehen und in einem begrenzten Zeitraum mit vereinter Kraft konsequent „innovative, mutige Projekte“ umzusetzen, fand in der Diskussion großen Anklang. „Bremen hat Lust auf Innovation und Wandel“,

dies wurde sehr deutlich und eine Vielzahl innovativer Ideen eingebracht. Positiv konstatiert wurden auch das gute Innovationsumfeld lokaler Forschung und Unternehmen und die Vielzahl innovativer Projekte. Gute Grundlage für eine weitere Stärkung dieser Potenziale seien die kurzen Kommunikationswege und die gute Dialogkultur im Land. Wichtig sei jedoch eine stärkere fachlich übergreifende Kooperation, um Interessenskonflikte zu klären und tragfähige, innovative Lösungen zu entwickeln sowie die guten Ideen auch in die Umsetzung zu bringen. Einig waren sich die Diskutant:innen bzgl. der Rolle von Wissenschaft und Bildung: Sie seien zentraler Baustein für eine innovative Zukunft Bremens und müssten umfassend gestärkt und gefördert werden.

Größtes Potenzial des Landes sind aus Sicht der Runde seine engagierten, solidarischen Menschen; besonders Bremerhaven wurde eine hohe Flexibilität und Innovationsfähigkeit bescheinigt („hat sich immer wieder neu erfunden“). In Folge der finanziellen Engpässe so wie der sozialen und demografischen Problemen falle dennoch ein optimistischer, anpackender Blick in die Zukunft häufig schwer („In Bremen ist die Traute abhandengekommen“). Dem Aufbau einer starken Identität und einem daraus resultierendes „echten Image“ für Bremen wurde daher ein wichtiger Stellenwert eingeräumt. Die Besonderheiten des kleinen Stadtstaates – die Eigenarten der beiden Städte und die geringe Größe Bremens – könnten dabei bewusst zu einem starken Kern Bremens ausgebaut werden. Neben einer ideellen Verbindung spiele dabei auch die räumliche Vernetzung – z.B. über die Weser – eine wichtige Rolle.

Die diskutierten Punkte sind als Bestandteil aller Themen zu verstehen und sollten sich in jedem Sonderformat für Bremen wiederfinden.

Mögliche Themencluster für ein bremisches Sonderformat

„Grünes und gerechtes Bremen“ - Gemeinwohl, Teilhabe und Klimaschutz -

Den Themen Gemeinwohl, Teilhabe und Klimaschutz wurde von der Runde eine zentrale Bedeutung für die künftige Entwicklung Bremens eingeräumt. Sie sollten sich daher unabhängig vom Schwerpunktthema grundsätzlich in einem Sonderformat für Bremen abbilden lassen (Oberziele).

Klimaschutz voranzutreiben und gleichzeitig eine gerechte, bezahlbare Stadt für Alle zu sichern – vor dieser Herausforderung stehen aktuell viele Städte, weltweit. Bottom-up-Prozesse, die auf Teilhabe und lokalen, gemeinwohlorientierten Projekten basieren, gewinnen dabei an Bedeutung (z.B. im Europäischen Bauhaus, das von den interviewten Expert:innen auch als möglicher Anknüpfungspunkt für Bremen genannt wurde). Für ein Sonderformat in Bremen hätte die Kombination der Themen Klimaschutz und Gemeinwohl auf Grundlage einer bottom-up-Strategie angesichts der großen Bedeutung beider Themen für das Land und dem hohen Engagement der lokalen Akteur:innen große Potenziale.

„Land der kurzen Wege“

- Lebendige Quartiere, Nahmobilität und schnelle Kommunikation -

Die Themen Funktionsmischung, Nahmobilität und Kommunikation/ Digitalisierung sind zentrale Faktoren für eine klimagerechte Entwicklung und bieten aus Sicht der Runde besondere Zukunftschancen für das Land Bremen.

In den Themen Mobilität und Digitalisierung liegen umfassende urbane Innovations- und Transformationspotenziale, die von hoher globaler Relevanz sind und deshalb auch im Mittelpunkt vieler aktueller Stadtentwicklungsprozesse stehen. Auch die „mischgenutzten Lebenswelten“ sind ein zwar neu aufgelegtes, im Grunde aber altes Thema. In der Diskussion wurde deutlich, wie eng die Themen Mischnutzung, Nahmobilität und Digitalisierung miteinander verknüpft sind und welche Chancen sie bieten, gerade für einen kleinen Stadtstaat wie Bremen. Auch die kurzen Wege innerhalb der Städte bei gleichzeitig großen Entfernungen im Land Bremen – mit der Weser als potenzielle Wasserverbindung – sind eine sehr Bremen-spezifische Kombination. Aus dieser besonderen Konstellation lässt sich ein Sonderformat-Thema „Land der kurzen Wege“ formulieren, das an besonderen Orten wie den alten Hafensarealen oder dem Bremer „Viertel“, mit innovativer Wasser-Mobilität (Weser-Fähre „B2B“) durchaus Ansätze mit Alleinstellungscharakter und hoher Authentizität entwickeln kann.

„Land am Wasser - Link zur Welt“

- Wasser, Hafen und Hanse -

Der Wasser- und Hafenbezug spielt in beiden Städten eine zentrale Rolle. Die Runde war sich einig, dass hier große, bei weitem noch nicht gehobene Potenziale für die Identität und Zukunft Bremens liegen, aber auch enorme Anpassungsbedarfe.

Nordsee, Weser, Hafen, Küstenschutz, Hanse – auch von den interviewten Expert:innen wurde der Wasser- und Hafenbezug sofort mit Bremen und Bremerhaven assoziiert. Als einprägsames und zugleich Bremen-spezifisches Thema ist das „Land am Wasser“ unter diesem Aspekt gut für ein Sonderformat geeignet. Auch wenn Waterfront Development international nicht neu ist, bieten sich unter der Prämisse einer konsequent klimagerechten Stadtentwicklung doch große Innovationspotenziale. Alleinstellungscharakter hat zudem die Tradition des Seehandels, mit Bremen als Hansestadt und Bremerhaven als „Link zur Welt“. Der gesamte Themenkomplex ist von enormer lokaler Bedeutung: Lösungen für einen nachhaltigen Hochwasserschutz an der Weser, zukunftsfähige Hafenkonzersion und resiliente (maritime) Ökonomie sind für Bremen existenziell. Voraussetzung ist ein enger fach- und länderübergreifender Dialog: Ein „Ausnahmestand auf Zeit“ bietet hier große Chancen, alte Strukturen zu überwinden und neue Strategien der Zusammenarbeit dauerhaft zu etablieren. Dem Themenkomplex lässt sich auch das Thema „Wind und Wetter“ zuordnen, das im Urban Lab #2 als Oberbegriff für erneuerbare Energien und Klimaanpassung neu in die Diskussion eingebracht wurde.

„Land der robusten Quartiere“ - Klimaanpassung und gemischte Quartiere -

Erforderlich ist ein grundlegend neuer Umgang mit grün-blauer-Infrastruktur in den Quartieren; im Bestand sind hierfür umfassende Anpassungen erforderlich (Thema Schwammstadt, Vermeidung von Hitzeinseln, Kaltluftschneisen, Stadtgrün usw.). Dies ist jedoch nur als gemeinsame Anstrengung aller zu erreichen; bottom-up-Ansätze und eine breite Beteiligung der Bevölkerung bekommen dabei einen zentralen Stellenwert. Dieses Themencluster wurde neu im Urban Lab #3 eingebracht; **in ihm lassen sich die zuvor diskutierten Schwerpunktthemen für Bremen zusammenführen.**

4.2 Ein Bremisches Format

Arbeitsschwerpunkt im Urban Lab#2 war das Bremische Format selber: Es wurden konkrete Zielvorstellungen für ein Sonderformat für Bremen entwickelt, in denen die besonderen „**bremischen**“ **Eigenarten einen zentralen Stellenwert** einnehmen. Ein Brainstorming zu Elementen und Orten eines bremischen Formates zeigt anschaulich die Bandbreite der Möglichkeiten für das Land Bremen. Zum Abschluss wurde die zentrale Frage der Expertise gestellt: **Macht ein Sonderformat für Bremen Sinn?**

Voraussetzungen für ein bremisches Sonderformat: „Bremische Kriterien“

Bremen zeichnet sich durch spezielle Eigenarten aus, zu denen es – trotz allem Understatements – selbstbewusst steht, dies wurde auch in der Diskussion deutlich. Die Runde war sich einig: **Ein Sonderformat sollte auf diesen bremischen Eigenarten aufbauen**, sie spiegeln und öffentlich zur Diskussion stellen und so die „Aufbruchstimmung“ im Land aktiv unterstützen. So können spezielle „bremische“ Lösungsstrategien entwickelt werden, die letztlich ggf. auch global von Interesse sind. Zu der Frage, „Was ist bremisch?“ gab es im Urban Lab eine große Übereinstimmung (s.u.). In allen Gruppen wurden zudem die großen Chancen aber auch Herausforderungen betont, die sich durch die **Besonderheit Bremens als 2-Städte-Land** ergeben. Dieses Alleinstellungsmerkmal sollte daher auf jedem Fall von einem Bremischen Sonderformat gespiegelt werden.²

2) Nach den Besonderheiten der Stadt Bremen wurde auch in der Aktion: „Bremens DNA gesucht: „Weltoffen“ ist der am meisten genannte Begriff, unter dem auch Eigenschaften wie vielfältig, bunt und tolerant eingeordnet wurden. Wichtig war den Befragten auch die Lage an der Weser – Stadt am Fluss – und das viele Grün in der Stadt. Grün-Weiß ist schließlich der vierte große Identitätsstifter: Bundesligist Werder Bremen“ (Bürger:innen-Befragung der Wirtschaftsbehörde Bremen im September 2020, www.weser-kurier.de)

Bremisch ist...

Zwei-Städte-Land Maßstabsprünge: vom Quartier bis zum Land fehlende Vernetzung	Wasser + Küste Nordsee/ Weser, Expertise Küsten- und Klimaschutz, Wasserlagen nutzen, Tide	Wind + Wetter erneuerbare Energien, Klimaanpassung, Durchlüftung, Klimaforschung	Link in die Welt Hafen, Handelstradition, globale Unternehmen, Startups Wasser/Klima
10-Minuten-Land Kompakte, aber weit voneinander entfernte Städte bremische Mischung + Mobilität: Rad, Fuß, Wasser	Blau-grüne Infrastruktur Deiche, Renaturierung, Freiräume, Konversion und Bestandsquartiere	Wissen + Forschung Wissenstransfer, Dialog Kooperation HB+BHV/ Hochschulen + Wirtschaft	Genuss + Gemeinschaft bremische Produkte: Bier, Kaffee, Schokolade, Fisch Essen + Arbeiten in der Gemeinschaft, Events, Treffpunkt Freiraum
Bottom-up/ Experimente Idealismus, Pragmatismus, Agilität, Mut, Innovation	Teilhabe und Teilen Dialog, Soziales Engagement Gemeinnützigkeit, Sharing, Aneignung Orte, Cohousing, Genossenschaften, Erbbau	selbstbewusstes Understatement dezente Selbstvermarktung, auf Basis lokaler Stärken	Schnelle Kommunikation + gute Zusammenarbeit Verwaltung, Forschung, Wirtschaft, Bürgerschaft

Abbildung 7: Typisch bremische Merkmale – Arbeitsergebnisse der Urban Labs

© epw . insar . stadt+bild

Im Fokus eines Sonderformats sollten zudem die **Lösung lokaler Herausforderungen in und für Bremen** stehen; eine internationale Präsentation als reiner „Selbstzweck“ sei nach Meinung der Anwesenden dagegen wenig zielführend. Im fachlichen Wissensaustausch könnten die „bremischen“ Ansätze und Strategien dennoch zugleich im globalen Kontext diskutiert werden. Als Herausforderungen in Bremen, die ein Sonderformat lösen könnte und sollte, wurden genannt:

- » Bremen und Bremerhaven verbinden (räumlich + ideell)
- » die Städte ans Wasser bringen (Ufer öffnen, Hochwasserschutz)
- » Freiräume als Orte der Gemeinschaft entwickeln (grün-blaue Infrastruktur, Teilen)
- » die Mobilitätswende einleiten (Rad + Fuß, Wasserwege, Sharing)
- » die Transformation der Bestandsquartiere unterstützen (Mischung + Freiraum)
- » Nachhaltigkeit und Klimaschutz in die Breite bringen („Blaupausen“, Bottom-up)
- » eine neue „bremische“ Planungsstrategie etablieren (Best Practice, Verstetigung)

Projekte des Sonderformats sollen für möglichst viele Menschen in Bremen und Bremerhaven interessant und nachahmbar sein, wie etwa die Wiederver- und Neunutzung bestehender Gebäude, Kreislaufstrategien in der Quartiersentwicklung u.a. Es sollen daher keine punktuellen Pilotprojekte gebaut, sondern gute Zukunftsprojekte wirksam in die Breite gebracht und verstetigt werden. Voraussetzung hierfür sind bodenständige, möglichst für alle bezahlbare Lösungsansätze anstelle von medienwirksamen Einzellösungen (**„Blaupausen“ statt „Leuchttürme“**). Kleine, selbst organisierte Bottom-up-Projekte, die aus der Stadtgesellschaft heraus entwickelt und getragen werden, sollten aus Sicht der Runde eine wichtige Rolle im Sonderformat spielen. Um möglichst unterschiedliche Menschen in diesen Prozess einzubinden und allen eine Teilhabe zu ermöglichen, ist aus Sicht der Runde eine neue Dialogkultur - analog und digital – erforderlich.

Wichtig für den Bottom-up-Ansatz sind **offene Experimentierräume**, in denen innovative Ansätze zeitlich begrenzt ausprobiert und ggf. verstetigt werden können. Die Vielzahl Bremer Orte im Umbruch, insbesondere die ehemaligen Hafensareale, bieten nach Meinung der Anwesenden sehr gute Voraussetzungen (Vorschläge zu Experimentierorten s.u.).

Ideen für ein bremisches Sonderformat (Brainstorming)

In der Diskussion wurde ein breites Spektrum möglicher Elemente eines bremischen Sonderformats entwickelt, das von der Formulierung umfassender Format-Ansätze bis zu kleinen Event-Ideen reicht und jeweils mit einem Slogan oder einem Logo anschaulich auf den Punkt gebracht wurde.



Abbildung 8: Themen, Elemente und Slogans für ein bremisches Sonderformat – Brainstorming im Urban Lab #2 © epw . insar . stadt+bild

Ideen für besondere Experimentier-Orte in Bremen

Ein Brainstorming zu Orten, die für ein Sonderformat in Frage kämen, brachte eine Vielzahl möglicher Räume für ein Sonderformat in Bremen zu Tage. Als sehr gut geeignet wurden grundsätzlich **Orte am Wasser** beurteilt, die für Freizeitnutzungen zugänglich gemacht oder als neue Quartiere am Wasser entwickelt werden könnten. Der Weser kommt dabei als Verknüpfungsraum zwischen Bremen und Bremerhaven eine besondere Rolle zu; die Anforderungen des Hochwasserschutz stellen hier eine besondere Herausforderung dar. **Konversionsflächen und Pionierräume** bieten besondere Potenziale als Experimentierräume (z.B. Überseeinsel/ Kellogg-Areal, Komplette Palette); **alte Werften oder Hallen** wie z.B. am BWK-Gelände könnten hervorragend für Events oder Konferenzen genutzt werden. Betont wurde von der Runde die **Einbeziehung der Bestandsquartiere** in das Sonderformat im Sinne einer „doppelten Innentwicklung“ (Verbindung Nachverdichtung mit Bestandssanierung, Aufwertung der Freiräume, Nutzungsmischung und neue Mobilität). Weiterhin genannt wurden **Wissensorte** (Hochschulen, Schulen, Forschungsinstitut) und **produktive Orte**.

Legende

Orte am Wasser

- 1 Bremerhavener Deich
- 2 Strandbad Bremerhaven
- 3 Hohentorshafen
- 4 Lankenauer Höft
- 5 Waller Sand
- 6 Komplette Palette und Hemelinger Häfen
- 7 Weserufer Rönnebeck
- Weser

Konversion/Pionierräume/Brachen

- 1 Werftquartier
- 2 Luneort
- 3 Tabakquartier
- 4 Überseestadt
- 5 Holz- und Fabrikenhafen
- 6 Überseeinsel und Kellogg-Areal
- 7 BWK-Gelände und Arkaden
- 8 Steingut Vegesack

Wissensorte

- 1 Hochschulen/Universitäten
- 2 Thünen-Institut
- 3 Alfred-Wegener-Institut
- 4 Museumshafen

Bestandsquartiere

- 1 Innenstadt Bremen
- 2 Innenstadt Bremerhaven
- 3 Goethequartier
- Grünflächen/Parks

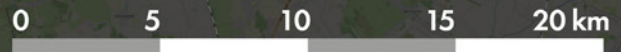


Abbildung 9: Mögliche Experimentier-Orte für ein Sonderformat der Stadtentwicklung im Land Bremen © epw . insar . stadt+bild (auf Grundlage von openstreetmap)

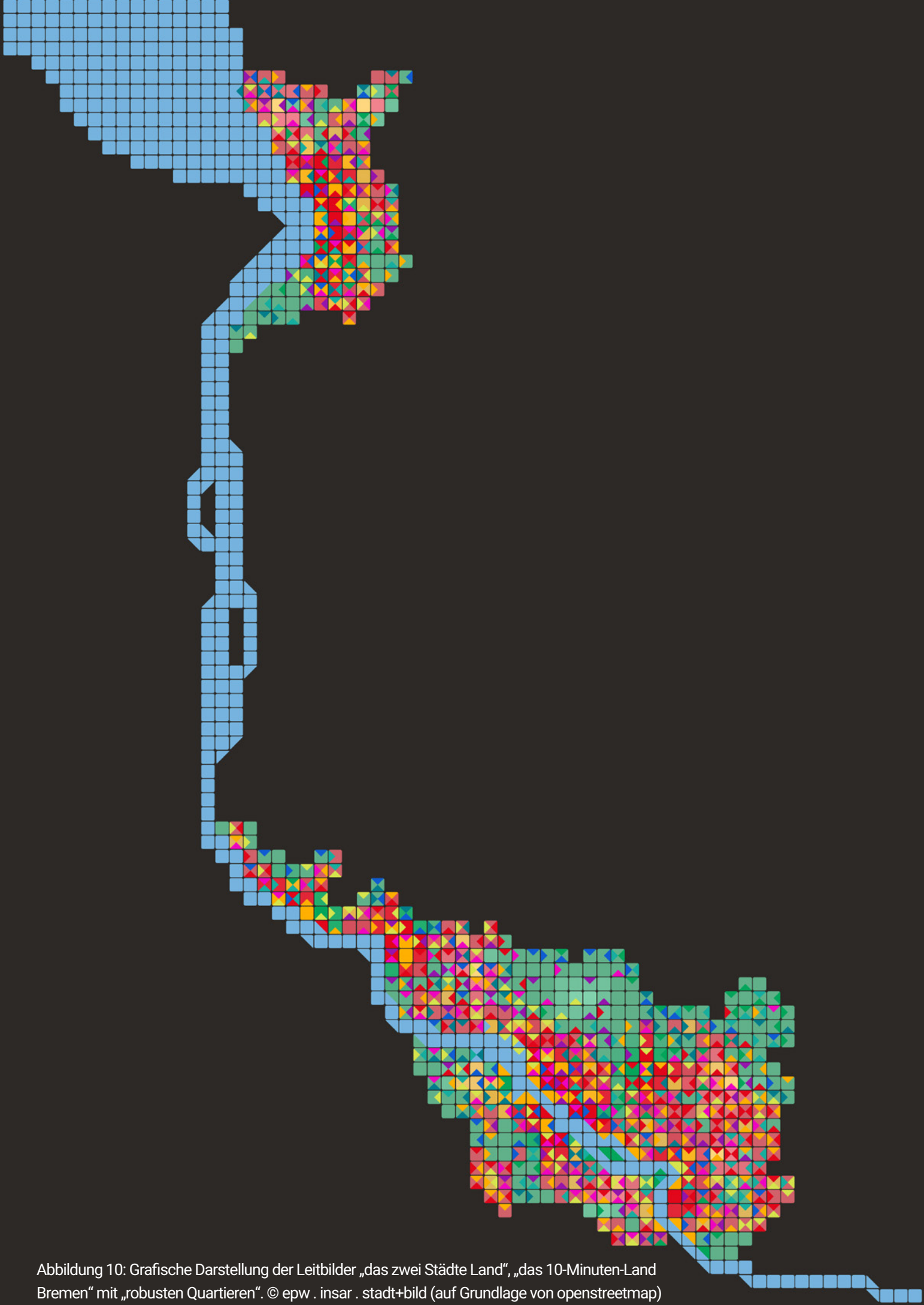


Abbildung 10: Grafische Darstellung der Leitbilder „das zwei Städte Land“, „das 10-Minuten-Land Bremen“ mit „robusten Quartieren“. © epw . insar . stadt+bild (auf Grundlage von openstreetmap)

Macht ein Sonderformat Sinn? Stärkung von Innovation, Identität und Image

Ein Sonderformat ist aus Sicht der Teilnehmenden der Urban Labs sehr gut geeignet, Bremen auf seinem **Weg zu einem innovativen Land mit starker Identität und echtem eigenen Image** zu unterstützen.

Als „Experimentierfeld für Zukunftsfragen“ und „Ausnahmezustand auf Zeit“ fördert ein Sonderformat innovatives Denken und fachliche Kooperation, beschleunigt die Projektumsetzung, aktiviert zusätzliche Mittel für die Stadtentwicklung, schafft kreative Räume für Experimente, vernetzt Forschung, Wirtschaft und Kultur und tritt in den Dialog mit der Stadtgesellschaft. Die „internationale Bühne“ eines Sonderformats kann Bremen weltweit bekannt machen, ein starkes Sonderformats-Thema kann zum festen Bestandteil des Bremer Images und einer neuen, selbstbewussten Identität werden. Für eine nachhaltige Verankerung im Bremischen „Mindset“ sei jedoch Voraussetzung, dass das Sonderformat an wichtigen Orten des Landes wirksam wird – wie z.B. den Hafengebieten im Umbruch oder dem Landschaftsraum Weser als Vernetzungselement zwischen Bremen und Bremerhaven – und der Kern der lokal relevanten Themen getroffen werde. Typisch bremische Slogans wären z.B. „In 5 Minuten auf dem Segelboot“ „Bremen – (nah) am Wasser gebaut“ „Klein aber aha“ „eigenartige Stadt“.

Mit einem Sonderformat könnten aus Sicht der Teilnehmenden die vielfältigen vorhandenen Ansätze in Bremen und Bremerhaven verknüpft, reflektiert und öffentlich diskutiert werden. Der Blick von außen und die Erfahrungen anderer Städte bietet große Chancen, um die notwendigen Transformationen in Bremen voranzutreiben; mit der Erprobung innovativer Ansätze können neue Strukturen und Herangehensweisen langfristig verankert werden. Das Fazit der Teilnehmenden am Ende des Urban Lab #2 lautet daher: **Ein Sonderformat der Stadtentwicklung für Bremen macht Sinn.**

4.3 Phase 0: Vorbereitung der nächsten Schritte

Wichtiger strategischer Schritt eines Sonderformats ist dessen sogenannte „Phase 0“, in der Ziele, Themen und Formatelemente bestimmt werden. Die Expertise ist ein erster wichtiger Baustein für die Phase 0 eines bremischen Sonderformats: Mit ihrer Hilfe wurden mögliche Themen für das Land Bremen geschärft sowie Ziele und Rahmenbedingungen für ein Format erarbeitet. Dabei wurde deutlich, dass für ein bremisches Format, das auf Teilhabe und Dialog basieren sollte, bereits in der **Phase 0 eine breite Einbindung der Stadtgesellschaft** erforderlich ist. Dabei müssen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Mitwirkung klar kommuniziert werden. Einer passgenauen Koordinierungsstelle kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Welche Aufgaben eine solche Stelle zu bewältigen hat und welche Strukturen hierfür sinnvoll sind, wurde umfassend im Lab#3 erörtert.



Wertversprechen

Schlüsselressourcen

EIN BREMISCHES FORMAT KANN...

- Zukunftslösungen für Bremen im Dialog entwickeln
- Sozial-ökologische Impulse setzen
- Projekte in kurzer Zeit realisieren
- Experimente wagen
- Investitionen bündeln
- Bremen und seine Partner profilieren

DIE PHASE 0 BRAUCHT...

- gute Köpfe: qualifiziert, kreativ, offen, kommunikativ
- eine starke Format-Idee mit einem starken Thema
- Experimentier-Orte, offenen Dialog, begeisterndes PR
- ausreichende Finanzmittel
- breite Unterstützung, Legitimation + Commitment
- eine professionelles Koordinierungsstelle**

AUFGABEN DER KOORDINIERUNGSSTELLE

VERNETZUNG

- Ideen bündeln + weitergeben
- zwischen Akteur:innen + Disziplinen vermitteln
- Commitment sichern

PROZESS-STEUERUNG

- Struktur auf Zeit für Projekt auf Zeit
- Professionelles Prozessmanagement
- Verwaltung entlasten
- Prozesse beschleunigen

THEMA + FORMAT

- relevante Themen sammeln
- Fokussieren, Leitlinien setzen
- Mehrwert darstellen
- Experimentierräume anstoßen
- starkes Thema/ Format entwickeln
- Format-Drehbuch schreiben

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- Verbreitung Idee + Wertversprechen
- Aufbruchstimmung erzeugen
- breite Kampagne, vielfältige Kanäle
- starke visuelle Identität (CI)

DIALOG + KOOPERATION

- transparent + ergebnisoffen
- Dialog auf Augenhöhe
- Teilen von Kompetenzen
- legitimierte Federführung
- Basis: Vertrag / Bündnis

FINANZMANAGEMENT

- Mittelakquise (privat + öffentlich)
- Fördertöpfe identifizieren + nutzen
- Verwaltung der Finanzen

Zielgruppen + Schlüsselpartner

Kanäle + Schlüsselaktivitäten

Kostenstruktur + Finanzierung

AKTEUR:INNEN

- Qualifiziertes Projektteam**
- Kreative Ideengeber**, lokale Initiativen
- Breite Öffentlichkeit
- Charismatische:r Schirmherr:in**
- Politik: Parlamentarier, Fachausschüsse
- Verwaltungsressorts: SWAE, SKB u.a.
- Projektentwickler: Wobau, Wirtschaft
- Expert:innen**: Fachthemen, **PR/ CI**
- Hochschulen, Forschung, Uni-Netzwerke
- Fachverbände: BUND, ADFC, Kammern
- Geldgeber: EU, Bund, Stiftungen
- Sparringpartner**: Hanse, Städtenetzwerke
- Partnerstädte B/Bhv

KANÄLE + AGENDA

- Dialogkanäle** niedrigschwellige Angebote analog + digital, zielgruppenbezogen
- Interviews, Workshops u.a. vor Ort
- Online-Plattform + soziale Medien
- Messen, Fachrunden
- Räumliche Präsenz** Experimentier-Orte, House of Planning, Echoräume
- nächste Schritte**
- Idee schärfen: Format, Thema, Phase 0
- Agenda + Finanzierungskonzept
- politischer Beschluss Phase 0
- Koordinierungsstelle etablieren
- öffentliche Präsentation, PR
- Gelder einwerben, Start Crowdfunding

FINANZEN

- Personalkosten Projektteam
- Fachberatung, internationaler Austausch
- Dialogprozess, Wettbewerbe
- PR-Kosten, CI
- Raumkosten/ Technik, Reisekosten
- Finanzierung**
- Haushaltsmittel mehrerer Ressorts
- Fördertöpfe Klima/ Innovation (EU Horizon, Fit for 55, Lebendige Quartiere, BBSR "Experimentale" u.a.)
- Stiftungen (Zech, Wüstenrot, VW u.a.)
- Banken, Wirtschaftsakteur:innen
- private Investor:innen, Universitäten
- PPP, Crowdfunding

Rot: Schlüsselpartner:innen Phase 0

Die Diskussion hat gezeigt, dass die Projektierung eines Sonderformates für Bremen eine komplexe Aufgabe ist, die alle Bereiche einer klassischen Projektsteuerung abdeckt – von der inhaltlichen Arbeit über die Organisation von Veranstaltungen, breites PR und Fördermittelakquise bis hin zu einem tragfähigen Finanzmanagement. Hier wird eine professionelle Organisationsstruktur sowie ein qualifiziertes Management benötigt, das enge Kontakte zu wichtigen Entscheider:innen und Fachleuten hält, auch auf internationaler Ebene.

Gleichzeitig wurden in beiden Gruppen sehr intensiv **typisch bremische Ansätze** erörtert, die auf eher **unkonventionellen und experimentellen bottom-up-Strukturen basieren**: Ob es das Lotsenschiff „BOOTschafter“ als schwimmende Planungsplattform auf der Weser oder ein „Crowdfunding für die Phase 0“ war – diese Ideen führten zu angeregten Diskussionen, aus ihnen wurden lebendige Bilder und kreative Begriffe formuliert und diese mit viel Spaß gemeinsam weitergesponnen. Auffällig war zudem die Vielzahl **maritimer Bezüge** (z.B. „Ahoi! Die Brücke“ oder „Der Lotse“ für die Koordinierungsstelle). Auch für eine breite Aktivierung der Stadtgesellschaft, die als nächster Schritt zu einem Sonderformat erforderlich ist, werden hier große Potenziale gesehen.

Typisch bremische Elemente und Ideen für eine Phase 0

Koordination/ Basis

Ahoi! Die Brücke bzw. **Die Lotsin/Der Lotse**

zentrale Koordinierungsstelle, Vernetzung + Projektmanagement, Finanzplanung usw.; Kernaufgabe: Entwicklung eines starken Themas und des Formats; für den Ressourcenbedarf ist hier der Beitrag des Landes zu prüfen, die Lotsenstation ist als landeseigene Koordinierungsstelle denkbar, die mit Ansprechpartner:in – auch eine externe Person mit weit anerkanntem Standing – und durch ein Büro mit 3-4 Mitarbeitern ausgestattet ist, schlank und auf die Ausrichtung einer gemeinsam zu findenden Struktur organisiert.

Methoden	Personen	Orte
<p>Fokusthema + Storyboard Entwicklung starkes Thema und Vorgehen/ Bausteine für ein bremisches Format, erste Ansätze ggf. im Vorfeld Phase 0</p> <p>Logo + Manifest Anschauliche Darstellung der Format-Idee, starke visuelle Identität/ Corporate Identity, Formulierung Ziele + Grundsätze</p> <p>Experimente innovative, unkonventionelle Lösungen, Mut zum Scheitern, Lean-Management</p> <p>Crowdfunding Bottom-up Finanzierung Phase 0, zeigt in der frühen Phase Akzeptanz und Reichweite eines Sonderformats (Ziel: ca. 1 €/EW = ca. 500.000 €)</p>	<p>Crew fachlich breit aufgestelltes, kommunikationsstarkes Projektteam, bei dem federführend die inhaltliche und organisatorische Arbeit der Phase 0 liegt</p> <p>Schirmherr:in charismatische Persönlichkeit, die das Projekt voranbringt, ohne es zu dominieren</p> <p>Windmacher Idee in die Breite bringen, Workshops, Messen, soziale Medien, Presse</p> <p>Frischköpfe kreative Köpfe, unkonventionelle Ideengeber mit starkem Umsetzungswillen, lokale Stadtmacher:innen-Initiativen</p> <p>Kompliz:innen Dialog auf Augenhöhe, Bürger:innen aktiv zur Teilnahme bewegen, transparente Entscheidungen, Kompetenzen abgeben, geteilte Autor:innenschaft</p>	<p>House of Planning Gut zugänglicher Ort, an dem die Bürger:innen den Planern:innen über die Schulter schauen können; kann auch an wechselnden Orten in der Stadt Quartier beziehen</p> <p>BOOTschafter Weser-Schiff als mobile Arbeitsplattform mit Anlegern Bremen und Bremerhaven, verbindet das 2-Städte-Land und lädt breite Bevölkerung zur Mitarbeit ein</p> <p>Kombüse Testlabor/ Kreativzelle, Workshops, Spaß und Aufbruchstimmung verbreiten</p>

Abbildung 12: Typisch bremische Elemente und Ideen für eine Phase 0,

© epw . insar . stadt+bild

Als erklärtem Bestandteil des Bremer Selbstverständnis wurden diesen Ansätzen in der Abschlussrunde von Lab#3 große Potenziale zugesprochen, um die Menschen beider Städte für die Idee eines gemeinsamen „bremischen Sonderformats“ zu gewinnen. Gleichzeitig werden Bürger:innen, die über Crowdfunding z.B. das Lotsenschiff mitfinanzieren, im Gegenzug auch bei Themen und Orten des Sonderformats (um im Bild zu bleiben: bei Fracht und Fahrtgebiet) mitbestimmen wollen. In einem Entscheidungsgremium müsste daher auch die Zivilgesellschaft vertreten sein. Ein Crowdfunding bietet aus Sicht der Runde die Chance, frühzeitig eine **Rückmeldung zur Akzeptanz** eines solchen Sonderformats bei der Bevölkerung zu erhalten – trifft dieses auf kein oder nur geringes Interesse, wird der Prozess schon aus finanziellen Gründen nicht weitergeführt werden können. Der **experimentelle Charakter** eines solchen Vorgehens, der den Mut zum Scheitern voraussetzt und das von Anfang an zeitlich begrenzt ist, wäre dabei zentraler, bewusst gewählter Bestandteil der Strategie.

Eine zentrale Aufgabe der Koordinierungsstelle wird es sein, die Formulierung eines **starken und für Bremen relevanten Themas** zu ermöglichen, das sich gut (visuell) kommunizieren lässt. Dieses kann nur in Zusammenarbeit einer breiten Träger:innenschaft erfolgen und muss anschließend gemeinsam mit der Bevölkerung weiterentwickelt werden. Der thematische Rahmen dieser starken Idee sollte bereits im Vorfeld der Phase 0 vorgedacht werden, um damit an die Öffentlichkeit zu gehen und diese für eine breite Teilnahme an dem Format zu begeistern und nicht zu frustrieren – gerade bei der angedachten Crowd-Funding-Finanzierung („Henne-Ei-Problem“). In der Abschlussrunde wurde angemerkt, dass je nach Themenschwerpunkt hier anstelle von maritimen Bildern ggf. auch über andere Metaphern nachgedacht werden sollte (z.B. „gau gau“ oder „nu man to!“ (mach mal schneller) als Wording für das 10-Minuten-Land).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass mit einem solche Vorgehen bereits in der Phase 0 des Sonderformats eine **neue bremische Planungsstrategie** initiiert und erprobt werden könnte – eine der Zielsetzungen aus dem Lab#2. Darüber hinaus haben die diskutierten Ansätze für Bremen im Vergleich mit dem IBA-Format oder anderen etablierten Sonderformaten einen sehr eigenen, ungewöhnlichen Charakter – und damit gute Potenziale als **Alleinstellungsmerkmal**, das nach Meinung der Expert:innen für die Strahlkraft eines Sonderformats immer wichtiger wird.

5. Querbezug und Fazit

In Zusammenführung der Ergebnisse der Interviews, Best Practice Recherche und Urban Labs werden die entwickelten Themencluster und Format-Ideen direkt gegenübergestellt, um Anhaltspunkte zur Beantwortung der Frage auf das „was“ und das „wie“ eines Sonderformats zu finden. Zum Ende der Expertise wird dann noch einmal ein Blick auf die Eingangsfrage der Expertise und damit das „Ob“ eines Sonderformats gestellt:

Ist ein Sonderformat der Stadtentwicklung für Bremen sinnvoll?

5.1 Gegenüberstellung Themencluster und Formatideen

Für diesen Arbeitsschritt werden sowohl die im Urban Lab #2 gemeinsam mit den lokalen Stakeholdern entwickelten bremischen Format-Kriterien als auch die allgemeinen Empfehlungen der Expert:innen herangezogen und damit das WAS und das WIE der urbanen Zukunftsentwicklung thematisiert.

In der Gegenüberstellung der Sicht von Expert:innen und lokalen Akteur:innen auf ein Sonderformat wird eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung deutlich: Während aus Sicht der IBA-Expert:innen die Strahlkraft eines Formates von zentraler Bedeutung ist (u.a. internationale Relevanz, Alleinstellungscharakter, Orte als Bühne, thematische Zuspitzung), richteten die Bremen-Expert:innen den Fokus v.a. auf das „typisch Bremische“. Neben sichtbaren Merkmalen wie Wasser, Hafen, kurze Wege oder das 2-Städte-Land meint dies auch das pragmatisch-bescheidene Mindset der Bremer:innen. Ihr Fokus liegt v.a. auf der Lösung lokaler Probleme, zudem spielen die Teilhabe der Bevölkerung und bottom-up-Prozesse eine wichtige Rolle. Die internationale Relevanz, Alleinstellung und Strahlkraft wird vor diesem Hintergrund deutlich geringer eingeschätzt. Ein innovatives, möglichst zugespitztes Thema und besondere Projekt-Orte erachten jedoch auch die lokalen Akteur:innen als wichtig. Für das Zwei-Städte-Land Stadtstaat Bremen spielt zudem die Möglichkeit, im Rahmen eines Sonderformates eine kooperative, agile Planungskultur zu erproben und eventuell anschließend dauerhaft zu etablieren, eine wichtige Rolle.

Die Zusammenführung dieser Erkenntnisse zeigt: Bremen und Bremerhaven sind besonders geprägt von der Schaffensfreude der dort wirkenden Akteur:innen, die Anforderungen an ein Sonderformat aus dieser Sicht lassen sich als Anforderungen an den Prozess mit übergeordneten Themen durchaus verbinden. Mit anderen Worten: **Das international relevante WAS erfordert das überzeugende lokale WIE der urbanen Zukunftsentwicklung.**

Welche Ziele und Kriterien aus Sicht der Bürger:innen Bremens und Bremerhavens für ein bremisches Sonderformat wichtig ist – sowie aller anderen Akteur:innen, die im weiteren Prozess in die Erarbeitung des Sonderformats einbezogen werden sollen – sollte im Rahmen der Phase 0 diskutiert werden. Der entwickelte Kriterienkatalog bietet hierfür eine fundierte Grundlage und sollte gemeinsam ergänzt und geschärft werden.

Format-Check für Bremen

		Themen-Cluster (siehe Kapitel 4.1)				Format-Ideen (siehe Kapitel 4.2)					
		Grünes und gerechtes Bremen	Land der kurzen Wege	Land am Wasser - Link zu Welt	Land der robusten Quartiere	„Wi mohkt dat süms!“ (bottom up)	„Voneinander lernen“ (Wissen)	„Land Bremen - Wo fern nah ist“ (Teilen)	„10 Minuten Land“ (Mobilität)	„Internationale Wasser Ausstellung“	„Wir machen keinen Wind, wir haben ihn“
Allgemeine Kriterien	Innovation/ Experimentalcharakter	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green	Green	Cyan	Yellow	Light Blue	Grey
	Alleinstellungsmerkmal, neues Thema ³			Blue	Brown					Light Blue	Grey
	Internationale Relevanz und Strahlkraft		Yellow	Blue	Brown				Yellow	Light Blue	Grey
	Lösung akute lokale Probleme	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green			Yellow	Light Blue	
	Zuspitzung auf ein Schlagwort		Yellow	Blue		Light Green				Light Blue	Grey
	Bühne: besonderer, klar abgrenzbarer Ort			Blue						Light Blue	
Zusätzliche Bremische Kriterien	Zukunfts-/ Transformationsthemen für Bremen (Wasser, Hafen, Hanse, 10 Minuten Land...)		Yellow	Blue	Brown				Yellow	Light Blue	
	Oberziele Gemeinwohl + Klimaschutz	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green	Green	Cyan	Yellow	Light Blue	Grey
	Stärkung bremische Identität, Aufbau echtes Image	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green		Cyan	Yellow	Light Blue	Grey
	Akute Probleme (Stadt ans Wasser, Verbindung HB+BHV, Mobilitätswende, Freiräume, Quartiere...)	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green			Yellow	Light Blue	
	Besonderheiten 2-Städte-Land		Yellow	Blue			Green	Cyan	Yellow	Light Blue	
	Bremische Merkmale (Wasser, Hafen, Deiche, Wind, Küste, Hanse, Mischung, kurze Wege...)		Yellow	Blue	Brown				Yellow	Light Blue	Grey
	Bremisches Mindset (pragmatisch, sozial, dezent...)	Green	Yellow		Brown	Light Green	Green	Cyan	Yellow		Grey
	Teilen + Teilhabe, bottom up (Blaupausen, Dialog...)	Green	Yellow		Brown	Light Green	Green	Cyan	Yellow		
	Orte: altindustrielle Hafenaareale/ Weser	Green	Yellow	Blue	Brown	Light Green	Green	Cyan	Yellow	Light Blue	Grey
	Etablierung agile, kooperative Planungskultur	Green			Brown	Light Green	Green	Cyan			

Abbildung 13: Vergleichende Bewertung der entwickelten Themen-Cluster und Format Ideen © epw . insar . stadt+bild

3) In Bremen diskutierte Themen, die bereits in einer IBA thematisiert wurden bzw. werden: Strukturwandel (Emscher Park u.a.), Bildung + Klimaschutz (Hamburg), Freiraum + Mobilität (Basel), Wissen (Heidelberg), Energiewende (Thüringen), Mobilität (München), Bodenfrage (Berlin/ Brandenburg); siehe Kapitel 3.4

5.2 Fazit der Expertise: Eine IBA für Bremen?

In Rückblick auf die drei Urban Labs wurde zur zentralen Frage der Expertise eine eindeutig positive Antwort gefunden: **Ja, ein Sonderformat für Bremen macht Sinn**. Mit der Stärkung von Identität und Image, der Erprobung neuer dialogorientierter Planungsstrategien und dem Bereitstellen von Experimentierräumen wirkt ein Sonderformat positiv auf eine Vielzahl weicher Faktoren, die den Weg zu einer innovativen, zukunftsgerichteten Entwicklung des Landes Bremen ebnen.

Die gemeinsam erarbeiteten Themen-Cluster „Land der kurzen Wege“, „Land am Wasser“, „grünes und gerechtes Bremen“ und „Land der robusten Quartiere“ haben gezeigt, dass die Fokussierung auf **typisch bremische Themen** große Potenziale bietet, die anstehende Transformation in Bremen und Bremerhaven zu bewältigen und sozial-ökologische Impulse zu setzen, die das Lebensumfeld der Bremer:innen nachhaltig verändern.

Die eingangs gestellte Frage nach dem passenden Format – IBA, etabliertes oder eigenes Sonderformat – hängt direkt mit der Wahl des Themas zusammen und lässt sich daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließend klären. So erfordert ein international relevantes Thema wie z.B. „Küstenschutz in der Weserlandschaft“ andere Akteur:innen, Strategien und Orte als ein teilhabebasiertes Bottom-Up-Format wie „Wi mokt dat sülms!“. Die Vielzahl unterschiedlicher möglicher Ansätze und Elemente wurde auch bereits in einer ersten Ideensammlung im Urban Lab #2 sichtbar. Das etablierte Format IBA hat zweifellos Stärken, ist jedoch klassischer Weise top-down strukturiert und stark auf die internationale Bühne ausgerichtet. Angesichts der klar formulierten Zielsetzung, ein spezifisches bremisches Format zu entwickeln, das auf Teilhabe und kleinteiligen bottom-up-Ansätzen basiert, liegt die Entwicklung eines eigenständigen Formats für Bremen daher nahe. **Mit einem starken Thema, einem zeitlich gut gesetzten Zielkonzept und einer unkonventionellen Herangehensweise könnte dieses spezifisch bremische Format eine starke Strahlkraft entfalten.**

Letztlich ist es für ein bremisches Format, das auf Teilnahme und Dialog basiert, unerlässlich, die Frage nach geeigneten bremischen Themen und dem passenden bremischen Format gemeinsam mit der Stadtgesellschaft zu erörtern. Hierfür liefert die Expertise mit ihren umfassenden Hinweisen, wie eine solche **Phase 0 des Sonderformats** ausgestaltet werden kann, eine gute Grundlage.

Anhang:
Literatur
und
Quellen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Phasen des Urban Design Thinking (Elke Pahl-Weber, Marcus Jeutner, TU Berlin, 2015)	11
Abbildung 2: Ablauf und Bausteine der Expertise © epw . insar . stadt+bild	13
Abbildung 3: Collage von Sonderformaten der Stadtentwicklung © epw . insar . stadt+bild, Quellenverzeichnis der genutzten Abbildungen siehe Anhang „Literatur und Quellen“ unter „Sonderformate“	19
Abbildung 4: Erfolgsfaktoren für ein Sonderformat der Stadtentwicklung, aus: Expert:inneninterviews © epw . insar . stadt+bild	22
Abbildung 5: Übersicht bisheriger IBA-Themen © epw . insar . stadt+bild	23
Abbildung 6: Mögliche Kooperation/ Ansprechpartner, aus: Expert:inneninterview mit Dr. André Möller am 16.3.2021 © epw . insar . stadt+bild	25
Abbildung 7: Typisch bremische Merkmale – Arbeitsergebnisse der Urban Labs © epw . insar . stadt+bild	36
Abbildung 8: Themen, Elemente und Slogans für ein bremisches Sonderformat – Brainstorming im Urban Lab #2 © epw . insar . stadt+bild	37
Abbildung 9: Mögliche Experimentier-Orte für ein Sonderformat der Stadtentwicklung im Land Bremen © epw . insar . stadt+bild (auf Grundlage von openstreetmap)	38
Abbildung 10: Grafische Darstellung der Leitbilder „das zwei Städte Land“, „das 10-Minuten-Land Bremen“ mit „robusten Quartieren“. © epw . insar . stadt+bild (auf Grundlage von openstreetmap)	39
Abbildung 11: Koordinierungsstelle für die Phase 0 eines bremischen Sonderformats (nächste Seite)	40
Abbildung 12: Typisch bremische Elemente und Ideen für eine Phase 0, © epw . insar . stadt+bild	42
Abbildung 13: Vergleichende Bewertung der entwickelten Themen-Cluster und Format Ideen © epw . insar . stadt+bild	48

Recherche zu Internationalen Bauausstellungen

BMI, Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2020): IBA im Wandel – Zur Zukunft internationaler Bauausstellungen, Thesen und Empfehlungen von Beitragenden der Konferenz "Internationale Bauausstellungen – Anspruch, Alltag, Innovation" am 14. und 15.11.2021 in Berlin“.

DBZ (Hrsg.) (2018): IBA Berlin 2020 abgesagt; URL: https://www.dbz.de/news/dbz_IBA_Berlin_2020_abgesagt_Durch_den_Verzicht_auf_die_IBA_koenne_die_Stadt_1753327.html zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Europäische Metropolregion München e.V. (Hrsg.) (o.J.): Internationale Bauausstellung (IBA) "Räume der Mobilität"; URL: <https://www.metropolregion-muenchen.eu/themen/iba/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Grohé, Thomas (2003): Im Jahr 4 nach IBA Emscher Park - welche Impulse wirken noch? Ein subjektiver Stimmungsbericht. In: geographische revue, 1/2003; S. 31-34.

Günter, Roland (2003): 10 Jahre IBA - und was nun? Perspektiven für die Region nach der IBA. In: geographische revue 1/2003, S. 7-30.

IBA-Expertenrat des BMI/ BMI (Hrsg.) (2017): Memorandum zur Zukunft Internationaler Bauausstellungen.

IBA-Expertenrat des BMI/ BMI (Hrsg.) (2020): Thesen des IBA-Expertenrats.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.) (o.J.): IBA Hamburg; URL: <https://www.internationale-bauausstellung-hamburg.de/story/iba-hamburg.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

IBA Hamburg GmbH (Hrsg.) (o.J.): IBA-Exzellenz - die sieben Qualitätskriterien eines IBA-Projekts; URL: https://www.internationale-bauausstellung-hamburg.de/fileadmin/Die_IBA-Story_post2013/IBA-Exzellenzkriterien.pdf zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

IBA Heidelberg (Hrsg.) (o.J.): Was braucht die Wissensstadt von morgen?; URL: <https://iba.heidelberg.de/de/iba> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

IBA Heidelberg (Hrsg.) (o.J.): Publikationen; URL: <https://iba.heidelberg.de/de/publikationen> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

IBA Thüringen (Hrsg.) (2011): IBA-Thüringen. Die Machbarkeitsstudie -Kurzfassung-; URL: <https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/boxeintrag/downloads/Kurzfassung%20IBA%20Th%C3%BCrtingen.pdf> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH (Hrsg.) (o.J.): Neuerfindung einer Stadtregion: Themen und Räume; URL: <https://www.iba27.de/wissen/iba27/themen-und-raeume/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH (Hrsg.) (o.J.): Der Weg zur IBA'27; URL: <https://www.iba27.de/wissen/iba27/der-weg-zur-iba27/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Kilper, Heiderose (1999): Die Internationale Bauausstellung Emscher Park: Eine Studie zur Steuerungsproblematik komplexer Erneuerungsprozesse in einer alten Industrieregion. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Landeshauptstadt München/ Europäische Metropolregion München e.V. (Hrsg.) (2020): RÄUME DER MOBILITÄT INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG METROPOLREGION MÜNCHEN. Positionspapier; URL: https://www.metropolregion-muenchen.eu/wp-content/uploads/2020/05/201014_Positionspapier-web.pdf zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

M:AI, Museum für Architektur und Ingenieurskunst NRW/ IBA Hamburg (Hrsg.) (o.J.): IBA meets IBA: Eine Ausstellung zur 100jährigen Geschichte der Internationalen Bauausstellung.

Poss, Joachim (2003): IBA: Neue Akzente für die Emscher-Region. In: geographische revue 1/2003, S. 3528.

Sack, M. (1999): Die IBA Emscher-Park – Erneuerung eines Industriegebietes. Stuttgart.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (Hrsg.) (o.J.): Auf dem Weg zur IBA Berlin 2020; URL: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/iba/de/idee.shtml> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (Hrsg.) (o.J.): Das Prae-IBA-Team; URL: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/iba/de/team.shtml> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (Hrsg.) (o.J.): Das IBA Studio; URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/iba/de/iba_studio.shtml zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (Hrsg.) (o.J.): IBA BERLIN ZWANZIG ZWANZIG KONZEPT; URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/iba/download/Iba_berlin_konzept.pdf zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (Hrsg.) (2019): Auf dem Weg zur IBA 2027 StadtRegion Stuttgart.

Quellen zur Abbildung 3 „Sonderformate“

Im Uhrzeigersinn, beginnend oben:

IBA » Kloss, Christian (2012): Eines der bekanntesten Bauwerke der IBA: Ballers Eckgebäude an der Admiralbrücke; URL: <https://urbanophil.net/staedtebau-architektur/iba-87-25-jahre-danach/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

NSP-Projekt » Stolte (o.J.): Visionsskizze des KulturEnergiebunkers; URL: https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSP/SharedDocs/Bilder/DE/NSPProjekte/Hamburg_KEBAP.jpg zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Wettbewerbe » Machleidt GmbH (2021): Modellfoto; URL: https://www.stadtentwicklung.berlin.de/aktuell/wettbewerbe/ergebnisse/2021/sportforum/preis_1.shtml zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Stadtfestival » HHLA / Rätzke, Thies (2021): Speicherstadt leuchtet seit 20 Jahren; URL: <https://hhla.de/unternehmen/news/detailansicht/speicherstadt-leuchtet-seit-20-jahren> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Innovation Valley » Voigt, Volker (2020): Unser Zukunftsrevier. Das Rheinische Revier verändert sein Gesicht; URL: https://www.rheinisches-revier.de/media/08_2020_wimmelrevier_revier-klein.jpg zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Reallabor » Sennestadt GmbH (2019): Mobilista beim Sennestadtfest; URL: <http://mobilista.sennestadt.de/details/mobilista-beim-sennestadtfest.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Olympia » dpa (2015): Die undatierte Visualisierung zeigt das geplante Olympiastadion auf dem Kleinen Grasbrook für die Olympischen Spiele 2024 in Hamburg; URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/olympia-bewerbung-fuer-2024-hamburg-will-nicht-nur-die-spiele/12652576.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

EXPO » WantedInMilan (2017): Milano Expo 2015 grounds to attract investment, jobs; URL: <https://www.wantedinmilan.com/news/milano-expo-2015-grounds-to-attract-investment-jobs.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Autofreier Tag » Referat für Stadtverbesserung (2020): 100 Meter Zukunft!« – temporäre Neuordnung der Schwanthalerstraße; URL: <https://stadtverbesserungsreferat.de/projekt/100-meter-zukunft/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Stadtforum » Budde, Till (2019): Raumstrategie! Fotos der Veranstaltung; URL: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtforum/de/raumstrategie/fotos.shtml> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Urban Thinkers Campus » Stadt Mannheim (2019): Dr. Simone Burel begrüßt die Teilnehmer*innen des Bürgerforums am 26.10.2019 im Ratsaal des Stadthauses.; URL: https://utc-mannheim.de/wp-content/uploads/2021/04/2021-04-23_Broschu%CC%88re-UTC-2019-final_21x21.pdf zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

UN-Resilient Cities » UN-Habitat (o.J.): WORKING TOWARDS MORE RESILIENT CITIES; URL: <https://unhabitat.org/sites/default/files/documents/2019-05/un-habitat-working-towards-more-resilient-cities.pdf>.
UB-Habitat (o.J.): If you were Mayor, how would you react? Come test your resilience!; URL: <https://urbanresiliencehub.org/play-safe/> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

BUGA » Bundesgartenschau Heilbronn 2019 GmbH (2019): Der BUGA-Lageplan verrät, wo sich was auf dem Gelände befindet; URL: <https://www.echo24.de/heilbronn/lageplan-buga-2019-was-ist-eigentlich-wo-12189841.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Regionale » OstWestfalenLippe GmbH (2020): Räumliches Leitbild: Lebendige Adern der Weserlandschaft, S. 11; URL: https://www.urbanland-owl.de/fileadmin/user_upload/REGIONALE_Files/Weserlandschaft/REGIONALE2022_Konz_Weserlandschaft_Web.pdf zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Europäische Stadtentwicklung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2020): Neue Leipzig Charta – Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl.

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (Hrsg.) (o.J.) Die Neue Leipzig-Charta; URL: <https://www.bmwsb.bund.de/Webs/BMWSB/DE/themen/stadt-wohnen/stadtentwicklung/neue-leipzig-charta/neue-leipzig-charta-node.html> zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Europäische Kommission (Hrsg.) (o.J.): European Green Deal; URL: https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

Europäische Kommission (Hrsg.) (o.J.): New European Bauhaus; URL: https://europa.eu/new-european-bauhaus/index_de zuletzt abgerufen am 29.04.2022.

